L D 412

Alexander von Macedonien

160

von Karl Theodor Beil.

1821.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Alexander von Macedonien.

AUGSBURG

Goedeke III 882, 586 2

Alexander
von Macedonien.

Schauspiel

in vier Abtheilungen

von

Karl Theodor Beil.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

1821.

Bei Schwan und Götz in Mannheim.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorerinnerung.

Wenn es zwei Arten menschlicher Größe giebt, eine glänzende, welche durch ein weitgreifendes, jedem Auge bemerkbares, Einwirken in die Begebenheiten der Geschichte sich zeigt, und eine in sich geschlossene, wenig erkannte, welche, allen Prunk verschmähend, in der Reinheit des Charakters lebt: so hat das vorliegende Schauspiel die dramatische Darstellung der ersten zum Zwecke, so wie ich in der früher erschienenen Tragödie «Raphael von Aquillas» die zweite poetisch zu entfalten strebte.

Die Geschichte zeigt uns in Alexander einen mit großen Geistesgaben reich ausgestatteten Mann, der, von einem seltenen Glücke, von einem verhängnißvollen Zusammentreffen ihm günstiger Umstände gehoben und getragen,

das Loos von Millionen in seiner Hand hält, und in hohem Maaße Alles erreicht, was die gemeine Schaar der Sterblichen Größe nennt. Aber vor dem schärferen, ernsteren Blicke des psychologischen Forschers erbleicht der täuschende Glanz dieser trügerischen Hoheit; und der Gewaltige, vor dessen Feldherrntalenten Asien erbebte, erscheint als der Sklave einer despotischen Leidenschaft; ihm, dem Reichsten und Mächtigsten, ist der Genuß des Lebens versagt; im Verhältnisse seiner Macht, steigt der innere Krieg seiner Seele, mehrt sich die Zerrissenheit seines Herzens, und auf dem Herrscherthrone, vor welchem Nationen sich im Staube winden, sieht er, von Menschenhaß und Lebensüberdruß verfinstert, als die Ruine einer erhabenen, gewaltsam zerstörten Natur. Von dieser Seite habe ich Alexanders Charakter aufgefaßt, und die Hauptmomente dieses Schauspiels aus der Geschichte genommen, obgleich ich mir Anachronismen wegen der dramatischen Form erlauben mußte.

Personen.

Darius, König von Persien.
Statira, seine Gemahlin.
Sisygambis, seine Mutter.
Alexander, König von Macedonien.
Mardonius,
Memnon, ein Grieche } Feldherren des Darius.
Bessus,
Klitus,
Parmenio,
Perdiccas, } Feldherren des Alexander.
Amyntas,
Philotas, Parmenio's Sohn, unter Alexanders Leibwache.
Ein Gesandter der Scythen.
Philokalos, ein Bildhauer.
Philippos, Arzt.
Persische und Macedonische Krieger, Gesandte.

Erste Abtheilung.

Erste Scene. Alexanders Zelt.

Alexander. Klitus.

Alexander.

Du warnest mich vor meinem Arzt Philippos?

Klitus.

Ich warne dich.

Alexander.

Du kennst ihn lange; war
Er je ein schlechter Mensch?

Klitus.

Wer manches Jahr
Dem Meere sich auf schwachen Brettern glücklich
Vertraute, hat die Wogen nicht besiegt.

Alexander lächelnd.

Wenn biedre, oft getäuschte Treue nicht
Den Argwohn zeugte, schiene Klitus mir
Ein stiller Gegner.

Klitus.

Fühlst Du dich ganz wohl?

Alexander.

Beinah; ein kleines Unbehagen scheint
Mich noch zu quälen, doch Philippos hofft,
Durch einen Trank, den er mir heute reicht,
Den schwachen Feind zu tilgen.

Klitus.

Trinke nicht!
Dein Arzt besprach vor wenig Tagen sich
Mit einem Unterhändler aus dem Heer
Der Feinde. Gestern lag in meinem Zelte
Ein Brief von einem Ungenannten mit
Den Worten: Klitus! warne deinen Freund,
Den großen König, vor Vergiftung durch
Bestoch'ne Aerzte.

Alexander.

Ziemt es mir, den Tod
Zu fürchten?

Klitus.

Nicht den Tod in offner Schlacht,
Doch wohl den Meuchelmörder.

Alexander.

Drohten nicht
Zahllose Pfeile tückisch diesem Herzen?

Noch schlägt es rasch und muthig. Wen das Glück
Auf Flügelpferden über Strom und Klippe
Dahinführt, der ist Werkzeug des Geschicks.
Was ihm bestimmt ist, wird ihm. Seine Stunde
Verzögert keine Sorge, nähert keine
Verwegenheit.

Zweite Scene.

Philipp mit einem Becher, Vorige.

Philipp.

Heil dir, mein König!

Alexander.

Bringst
Du mir Arznei?

Philipp.

Ja; hoffentlich die letzte.

Klitus.

Gewiß, die letzte!

Philipp unbefangen.

Welcher Arzt vermag
So scharf des Lebens Keime zu erkennen,
Daß ihm Gewißheit leuchtet? Diesen Trank
Erfand verbürgend sterbliche Erfahrung,
Und Zweifel wird das Loos der Sterblichen,
Je mehr sie zur Gewißheit klimmen wollen.

Wir Aerzte forschen redlich in der Tiefe —
Gelingen läßt das Glück.

Alexander.

Ich bin beinah
Gesund, doch morgen brauch' ich viel Gesundheit;
Soll ich auf einmal diesen Becher leeren?

Philipp reicht ihm denselben.

So wünsch' ich.

Alexander.

Wohl denn!

Klitus in ängstlicher Spannung.

König!

Alexander
führt den Becher zum Munde, setzt ihn aber schnell weg, und spricht heftig, die Augen fest auf den Arzt gerichtet:

Sprich doch, Arzt!
Was hältst du vom Vergiften?

Philipp ruhig.

Vom Vergiften?
Ein niedres Bubenstück! — Wie kommt mein König
Auf diese Frage?

Alexander hart.

Du willst mich vergiften; —
Es hilft kein Läugnen, alles ist verrathen,
Die Perser haben dich erkauft. Bekenne!

Philipp lächelt und bleibt ruhig. Nach einer Pause fährt Alexander sanft fort:

So sagt man — Klitus sagt es — doch ich glaub'
Es nicht. Ich war dir immer gut. Du wirst
Die Güte deines Königs nicht mit Gift
Vergelten; ich vertraue dir, ich trinke.

Er leert den Becher.

Klitus umarmt den Arzt.

Vergieb mir!

Philipp nach einer langen Pause.

Jeden Herrschersitz umgiebt
Verdacht; der Schmeichler Menge zeugt Verachtung
Der Menschen; doch der edle, große Mann
Verläugnet sich auch im Verdachte nicht.
Ich wünsche, König, daß du deine Feinde
So schnell und sicher stets erkennen mögest
Als du den Freund erkannt, und durch Vertrauen
Geehrt. ab.

Alexander.

Nun, Klitus?

Klitus.

Kann der edle Saame
Der Freundschaft und des Eifers Gift erzeugen,
So muß ich meinen König minder lieben,
Um gegen Keinen ungerecht zu seyn.

Dritte Scene.

Parmenio. Mardonius. Vorige.

Parmenio.

Hier ist der Abgesandte des Darius,
Der dich im Namen seines Herrn und Königs
Zu sprechen wünscht.

Alexander sehr stolz zu Mardonius:

Was ist des Königs Bitte?

Mardonius betroffen, nach einer Pause.

Der König Persiens, gerührt vom Jammer
Des Krieges, vom Verstümmeln und Ermorden
Der Tausende, die schon geblutet haben,
Und morgen bluten werden, läßt aufs neue
Dem Herrn der Macedonier den Frieden
Antragen. Die Bedingung dieses Friedens —

Alexander.

Bedingung? mir? dem Sieger vom Besiegten?
Doch — weiter!

Mardonius.

Die Bedingung ist, daß du
Als deinen Freund und Bruder ihn erkennst,
Daß alle Länder, die dein tapfrer Arm
Bisher erobert, deinem Scepter bleiben,
Daß, um den Bund der Freundschaft fest zu knüpfen,

Du meines Königs Schwester dir vermählst,
Und so der Baum des Friedens segensreich
Vom Aufgang bis zum Niedergang die Aeste
Verbreite.

Alexander.

Bei der Stärke wohnt die Großmuth.
Der König unterwerfe unbedingt
Sich meinem Willen, und ich werde ihn
Als Freund behandeln.

Mardonius.

Unbedingt? Erlaubt
Ihm seine Ehre Unterwerfung? That
Er nicht das Aeußerste, indem er dir
Die Hand zum ehrenvollsten Bunde bietet?

Alexander.

Er sucht den Frieden? — wohl, ich will es glauben;
Er ist besiegt, ein schmaler Rand nur liegt
Noch zwischen ihm und seinem Untergange.
Er kennt den kleinen König — wie er höhnend
Mich nannte — der im Fiebertraum die Erde
Mit seinem Ländchen zu verwechseln wagte;
Das Königlein aus Westen hat den Riesen
In Osten umgestürzt. Nun soll die List
Den Riesen wieder heben, da die Macht

Erlag. Die Großen euers Reiches, schon
Voraus bestimmend, welcher finstre Kerker
Mich bald umschließen, wie man im Triumph
Mich durch die Straßen von Persepolis
Hinschleppen würde, fühlen bebend, wer
Ich bin. Wohlan! so fühlt es denn auch ganz!
Ein Feind, der auf Bedingung sich ergiebt,
Weckt meinen Argwohn; wer im Staube sich
An meine Milde wendet, den erhebt
Des Siegers königliche Rechte. Dieß
Ist meine Antwort.

Mardonius.

Sechsmalhunderttausend
Bewaffnete vertheid'gen meinen Herrn.

Alexander.

Die Zahl der Feinde macht die Niederlage
Nur blutiger.

Mardonius.

Nicht auf Darius fällt
Der Fluch der Völker bei dem fernern Wüthen
Des Krieges. Nur der Stolze zage! Oft
Zog schon Vermessenheit des Glücks den Blitz
Der Rache aus den Wolken auf ihr Haupt. ab.

Vierte Scene.

Alexander. Parmenio. Klitus.

Klitus.

Sobald die Macht erlahmt, will man den Feind
Mit Blitzen schrecken. Doch die Götter zögern,
Die Drohung zu erfüllen.

Alexander.

Weil die Kraft
Des Muthes vom Olymp Bewunderung
Erzwingt.

Parmenio.

Das Beispiel der Titanen scheint
Den Satz zu widerlegen.

Klitus lächelnd.

Dacht' ich's doch!
Die königliche Antwort hat dem ernsten
Parmenio mißfallen.

Parmenio.

Darf ich frei
Nach Ueberzeugung reden?

Alexander sanft verweisend.

Du beleidigst
Den Krieger und den Freund durch diese Frage.

Parmenio.

So bitt' ich, rufe den Gesandten schnell

Zurück, und nimm das Anerbieten an,
Das dir der Perserkönig thut.

Alexander.

Du träumst!

Klitus zu Alexander.

Der Alte ist so tapfer mit der Zunge,
Als mit dem Schwerte. Hüte dich! Ich gehe,
Noch Manches unter meinen Kriegern jetzt
Zu ordnen. Morgen schaut die Abendsonne
Auf keinen Perserkönig mehr herab.
Das fühl ich, darum mag ich nichts von Frieden
Und Bündniß hören.

Fünfte Scene.

Alexander. Parmenio.

Parmenio.

Brächte solches Bündniß
Dir Schande? sind die Perser nicht besiegt?
Ward nicht in zwei verderbenschweren Schlachten
Darius an des Abgrunds Rand gedrängt?
Der Endzweck deines Feldzugs ist erreicht,
Der Name Griechenlandes ist am Stolz
Der Perser schwer gerächt. Darius hat
Mit letzter Kraft ein weites Heer gesammelt,
Damit er wehrlos nicht dem Sieger nahe;

Nun bittet er um Frieden; er erkennt
Das Recht des Siegers auf die Länder alle,
Die du erobert, sucht in deinem Schutze,
In deiner Freundschaft seinen Thron aufs neue
Zu gründen — ist der Ehre deines Volkes,
Der Griechen Ehre nicht genug geschehen?

Alexander.

Wär' ich Parmenio, ich machte Frieden;
Doch da ich Alexander bin, so mag
Der Strom der Waffen weiter rauschen.

Parmenio.

Und
Wohin führt er zuletzt dein Volk und dich?

Alexander

Fragt man, wohin die Wetterwolke zieht,
Die, hier verheerend, dort befruchtend, durch
Den Raum des Himmels schwebt? Wohin der Strom
Die Wassermasse sendet, wenn er tobend
Die Dämme bricht, und seine wilden Wellen
Begrabend in die Saatgefilde drängt?
Das frische Grün entblühet der Zerstörung,
Das Umgestürzte wird verschönt erbaut.
Hier giebt es kein Warum und kein Wohin;
Der Weltgeschichte diamantner Wagen

Rollt donnernd heute, gleitet morgen schwebend
Dahin — Wer ist — wo ist der Wagenlenker?
Kenn' ich den Geist, der mich bewegt und drängt?
Die allgewaltige Nothwendigkeit
Beherrscht und zwingt mich, durch der trägen Zeit
Krystall'ne Wellen hinzurauschen.

Parmenio.

Kann
Den Schüler eines Aristoteles
Ein Trugschluß täuschen? Steht es nicht bei dir,
Der Welt den Frieden segensreich zu schenken,
Und so auf deinem Haupt der Tapferkeit
Und Großmuth Strahlen zu vereinigen?

Alexander.

So scheint es zwar, allein es scheint nur so.
Wär' ich ein Andrer, würd ich anders handeln.
Ein eigner Feuergeist beseelte mich,
Als kaum der Jugendsonne erste Strahlen
Ins dunkle Knabenalter leuchteten.
Den Knaben schon begeisterte der Zorn
Des Peleiden, wie der göttliche
Homer ihn malt; das Kampfgetöse riß
Mich fort, ich sah Patroklus Leiche, glühte
Von Rache, wollte gegen Hektor stürzen,

Ihn niederwerfen, ihn um Troja's Mauern
Im Angesicht der Feinde schleifen. Schon
Dem Knaben schien Achill der Glücklichste
Von Allen; ein Patroklus war sein Freund,
Ein Hektor sein besiegter Gegner, ein
Homer sein Sänger.

Parmenio.

Hast du auch den Jammer
Der Hekuba, den Schmerz Andromache's
Bei Hektors Leiche mit Homer gefühlt?

Alexander.

Beim Zeus, ich fühlte ihres Schmerzes Größe,
Doch herrlicher erschien in diesem Bilde
Der Held, an dessen Leiche solche Thränen
Vergossen werden. — Sechzehn Jahre zählte
Ich kaum, als gegen die vereinten Staaten
Von Griechenland bei Chäronea ich
Mit meinem Vater kämpfte. Du erinnerst
Dich jenes heißen Tages.

Parmenio.

Staunend sah
Ich dich, wie du Verderben in die Reihen
Der Feinde brachtest. Alle alten Krieger
Bewunderten die Tapferkeit des Jünglings.

Alexander.

Was jene Männer mit Bewunderung
Erfüllte, war dem Jüngling nichts. Mir hatt'
Ich nicht genügt. Mißmuthig blickt' ich auf
Die Leichen, die das Feld bedeckten, als
Der Sieg für uns entschieden war. „Ist dieß
„Die ganze Arbeit?“ dacht ich, „ist kein zweites,
„Kein drittes Heer zu schlagen? muß ich ruhn?“
Mein Vater las in meiner Seele. „Sohn!“
Sprach er zu mir, „der Gott der Schlachten lebt
„In dir! Warum versagte mir das Schicksal,
„Dir einen Staat zu hinterlassen, groß
„Genug für deinen Geist?“ Mein Vater konnte
Kein solches Reich mir übergeben — nun,
So will ich mir es schaffen! Asiens
Erob'rung sei der Anfang dieser Schöpfung.

Parmenio.

Ich kenne diesen stolzen Heldensinn,
Auch meine Brust durchglühte solches Feuer.
Ich habe zwanzig Schlachten mitgefochten,
Und meinen Ruhm in Feindesblut gesucht;
Jetzt aber wünsch' ich Frieden. Ungeheuer
In Umfang und Bevölk'rung ist dein Reich,
Nun ist die Zeit des Friedens eingetreten,

Die Zeit der Ordnung im Gewonnenen,
Der Ruhe und der Freude für die Kämpfer.
Du hast den Glanz der Waffen nur gesehen,
Das Aechzen der Verwundeten, das Röcheln
Der Sterbenden, den Jammer der Beraubten
Vernahm der Siegberauschte nicht; die Thränen
Der Greise, Mütter, Bräute, hat der Herrscher
Auf seinem stolzen Throne nie gezählt.

Alexander.

Seit wann berechnet sie Parmenio,
Der ernste Krieger, meines Vaters Freund?

Parmenio.

Ich hatte eine Schwester, die ich liebte,
Mehr als dieß Schwerdt, womit ich deinen Vater
Einst rettete — du weißt wie sehr ich's liebe;
Sie faßte sterbend meine Hand, empfahl
Mir ihren Sohn — es war ein tapfrer Jüngling,
Voll Biedersinn, voll Hochgefühl, er war
Mir werth, wie mein Philotas. Rühmlich focht
Er am Granikus und bei Issus. Als
Vor sieben Tagen, eine Schaar von Persern,
Die wir vom großen Heere abgeschnitten,
Nach kurzem Kampf gefangen wurde, fand
Ich diesen Jüngling unter Todten, kaum

Noch athmend. In der Abendsonne starrte
Das blutbedeckte Antlitz fürchterlich
Mich an. Ich rief ihm zu, er schlug noch einmal
Die schon gebrochnen Augen mühsam auf,
Versuchte, noch zu sprechen — aber nur
Den Namen meiner Schwester hört' ich, eh'
Sein Mund auf ewig schwieg. Ich kniete bei
Dem Todten, sah im Geiste meine Schwester,
Die sterbend mir den Sohn empfahl — es war
So furchtbar still auf diesem Leichenfelde —
Ich glaubte Alle, welche dieser Krieg
Schon kinderlos gemacht, in Thränen — in
Verzweiflung zu erblicken, wie sie, fruchtlos
Die Hände ringend, die geliebten Todten
Vergebens von der Erde wiederfordern,
Und dem geprief'nen Lorbeer fluchen, der
Des Helden Stirne schmückt. Ich war erschüttert,
Wie nie zuvor, wie jetzt. O Alexander!
Ich habe selten dieses Knie gebeugt — kniet
Sieh mich zu deinen Füßen! schließe Frieden!
Sey ganz den Göttern ähnlich, deren Größe
Am wolkenlosen Himmel schöner leuchtet,
Als in der Elemente wildem Kampf.

Alexander ihn aufhebend, gelassen.

Wer hat erforscht, warum die Götter wollten,
Daß alle Größe durch Bedrückung nur
Und schwere Opfer Sterblichen erscheint,
Daß nichts Erhabnes glänzen würde, wenn
Man Mühe, Schmerzen, Thränen fürchtete?
Du siehst erstaunt die Mauern, die Palläste,
Die Thürme einer großen Stadt, du fühlst
Das Hohe dieser stolzen Menschenwerke —
Hast du bey solchem Anblick an die Mühe
Der Sklaven je gedacht, die nach dem Plan
Des Meisters alle Steine fügen, darbend
Des Tages Last und Schwüle tragen, mit
Gefahr des Lebens des Gebirges Höhe,
Der Himmelsdecke schwebendes Gewölbe
Nachbilden mußten? Sollten die Bewohner
Der Erde nur in Hütten leben, um
Die Mühe zu verringern? Wer begreift
Das nie vollbrachte, große Wechselspiel
Der ewig sich verjüngenden Natur,
Des Lebens nie entfaltetes Geheimniß
In stetem Schwinden und Erscheinen? Mich
Bestimmte das Geschick zum Bildner und
Zerstörer im Gebiet der Weltgeschichte;

Das Aufgethürmte muß gebrochen werden,
Daß neue Schöpfung neuen Raum gewinne!
So bricht mein Schwerdt des Perserkönigs Macht
So räch' ich Griechenland an Asien,
Und trage unsres Volkes hohe Bildung
Ins Reich der überwundenen Barbaren;
Ein nie gesehenes Beyspiel soll im Sturz
Des persischen Kolosses klar bewähren,
Daß nur der Geist erhabne Werke schafft!

Parmenio.

Der ew'ge Geist des Rechtes und der Tugend.

Sechste Scene.

Macedonisches Lager in der Gegend von Arbela.

In der Mitte der Bühne ein Hügel.

Perdiccas,

um ihn ein Kreis von macedonischen Befehlshabern, weiter zurück eine Reihe von Kriegern, queer über die Bühne aufgestellt.

Stolz erhob sich auf Asiens Boden
Völkerzermalmend das persische Reich;
Nur der Bogen des Sonnenwagens
Sollte begränzen sein weites Gebiet.
Aber auf Wellen ruht die Geschichte,
Ewigen Wechsel entfaltet die Zeit,

Und in der Wellen beweglichem Spiele
Baut man das Immerdauernde nicht.
An dem Muthe vereinigter Männer
Scheitert der Willkür freche Gewalt,
Denn der Rache verborgenes Walten
Weiht die Kühnen mit göttlicher Kraft.
Ihr gehorchend sind wir gezogen
Ueber das felsenumspülende Meer,
Ueber die länderumrauschenden Wogen
Rauschte die starke Vergeltung daher.
Asien wollte Europa verschlingen,
Uns versenken in schmähliche Nacht;
Nur den beleidigten Rechten bringen
Wir zum Opfer Asiens Macht.

Siebente Scene.

Vorige.

Alexander, von Parmenio, Amyntas und Klitus begleitet.

Perdiccas.

Seht den Völkererschütterer! den Helden!
In der gewaltigen Rechten trägt er
Kronen und Reiche; seine Waffen
Geben dem Strome der Zeit die Richtung
Für Geschlechter wirkender Enkel.

Alexander

besteigt den Hügel, die Andern stehen im Halbkreise um ihn her.

Gefährten meiner Siege! Keine Schranke
Erhob für tapfre Männer die Natur.
Dem Muth eröffnen alle Pforten sich,
Und alle Riegel sprengt des Kriegers Schwerdt.
Zum Sumpfe wird der Strom der Zeit, wenn nicht
Die Kraft der Waffen mächtig ihn erschüttert,
Und, was Jahrhunderte für unvergänglich
Gegolten hat, im Wogendrang begräbt.
Des Menschenschicksals ewige Gewalt
Hat uns hiehergeführt, ein Reich zu brechen,
Das unser Vaterland verschlingen wollte.
Den Ruhm der Griechen, die das erste Volk
Der Erde sind, und ewig bleiben sollen,
Verbreiten wir in Asiens Gefilden,
Und knüpfen so gerechte Rache an
Der Völkerbildung großen Gang. Umsonst
Versuchten ungeheure Perserheere,
Die Macedonier zu hemmen; vor
Der Schaafe Menge bebt der Löwe nicht.
Was am Granikus und bei Issus wir
Begannen, werde auf Arbela's Feldern
Vollendet. Zur Vergröß'rung unsres Ruhms

Erwart' ich, daß in dieser Schlacht der Feind
Mühvoller uns der Ehre steile Bahn
Erklimmen lasse, als bisher. Verzweiflung
Muß ihn ergreifen, da er sich am Rande
Des Unterganges sieht. Das Mögliche
Hat er versucht; unübersehbar dehnen
Sich seiner Streiter Reihen aus, der Boden
Erzittert von unzähl'ger Rosse Tritt,
Die Luft von Kampfgeschrei und Waffentosen. —
Euch aufzufordern, oft geprüfte Freunde,
Zu neuen Heldenthaten, wäre Mangel
An Achtung; ihr erblickt die Uebermacht
Des Feindes, die Gelegenheit zum Ruhme.
Bleibt, was ihr wart! des Athmens Einerlei
Wird nur durch stetes Wagen für den Mann
Zum Leben, das Erstreiten großer Zwecke
Ist eures Daseyns Preis und Gipfel. Kämpft!
Ruhm oder Tod! Sieg oder Grab! der Held
Kennt hier kein Mittleres, kennt keine Wahl!

Ab mit Klitus.

Perdiccas.

Erhabner Herrscher! ruhig erwartest du
Furchtbarer Kämpfe letzten Entscheidungstag!
Das heitre Auge sieht der Wolken
Dunkelgethürmte Gebirge drohen.

Allmächt'ge Göttin! strenge Vergelterin!
Wir folgen schweigend dir, der gebietenden.
Zerschmettre — oder schenke Palmen —
Männer erwarten mit Gleichmuth beides.

Achte Scene. Zelt des Darius.

Darius. Mardonius. Memnon. Bessus.

Darius zu Mardonius.

Verachtung also? Unbedingt soll ich
Dem Stolzen mich ergeben, seiner Gnade
Mein Dasein danken? Tod ist wünschenswerther,
Als solches Leben.

Mardonius.

Was die Königswürde
Erlaubt, hast du versucht, den Krieg zu hemmen,
Versuche nun was Tapferkeit vermag.

Darius.

Ich schwöre bey des ew'gen Feuers Glanz,
Daß ich den Frieden redlich wünsche, stets
Ihn wünschte. Als der kühne Alexander
Mich angriff, hielt ich meiner Pflicht gemäß,
Das Reich des Cyrus einst uneingeschränkt
Dem Erben meines Throns zu hinterlassen.
Ich glaubte, daß ein kurzer Kampf genügte,

Um mit der Stärke Asiens ein Heer
Von vierzigtausend Feinden zu vertilgen.
Ich täuschte mich, Verrätherei zerschnitt
Die Sehnen meiner Macht. Was nur im Wahnsinn
Vorauszusetzen war, was nie die Nachwelt
Wird glauben können, ist gescheh'n. Die Macht
Floh vor der Schwäche. Alle Pässe, kaum
Vertheidigt, fielen in der Griechen Hände,
Vor Hunderten erbebten Tausende,
Kein Strom, kein Berg und keine Feste hemmten
Den Drang des Macedoniers. Was soll
Ich noch erwarten? Zahlreich ist das Heer,
Das morgen streitet, zwar, zahlreich genug,
Um dreimal eines Alexanders Macht
Mit Sicherheit zu brechen — doch wer bürgt
Für dieses Heeres Treue? Weiß ich, ob
Ich von Verräthern nicht umgeben bin?
Ob mich der nächste Abend, wenn ich ihn
Erblicke, noch als König findet?

Mardonius. Bessus knieend.

Herr!

Darius.

Steht auf! ich zweifle nicht an euch.

Bessus.

Vernimm

Beim ew'gen Sonnenlichte, das die Welt
Mit Pracht und Fruchtbarkeit erfüllt, von mir
Den Schwur der Treue; unter Martern soll
Mein Leben gräßlich enden, wenn ich sie
Dir breche!

Mardonius.

Gleiches schwör' auch ich.

Darius.

Steht auf!
Ich will in euch nur Freunde kennen.

Memnon.

Hier
Steht auch ein Freund, obgleich er keinen Schwur
An schlichte Pflichterfüllung knüpft.

Darius.

Beim Himmel!
Ich zähle dich zu meinen besten Freunden.
O daß ich immer deinem Rath gefolgt!

Bessus.

Ja, rathen konnt' er!

Darius.

Fechten auch!

Bessus.

Allein
Das Treffen am Granikus ging verloren!

Darius.

Doch nicht durch Memnons Fehler. Hätten Alle
Gleich ihm den Tod verachtet, wären nicht
Verräther ohne Kampf geflohen, blieben
Wir Sieger.

Memnon.

Meine Pflicht hab' ich gethan;
Doch eine Masse ohne Geist beseelen,
Verräthern Tugend geben, kann ich nicht.
Ich achte dich, Darius, weihe Dir,
Mein Leben willig, darum red' ich frei,
Wenn mich auch alle deine Großen hassen.
Entlasse deinen Hofstaat, alle Fürsten
Des Reiches setze außer Thätigkeit,
Der Schaar der Griechen unter mir vertraue
Den Gipfel der Gefahr; das Schattenbild
Erlosch'nen Glanzes, die Unsterblichen
Genannt, in denen du des Heeres Kern
Zu schauen wähnst, entferne, stelle nur
Die Baktrianer und der treuen Perser
Erprobte Schaaren deinem Feind entgegen,
Und führe selbst dein Heer — du kennst den Krieg —
Damit des Königs Gegenwart den Muth
Der Tapfern stähle, die Verräther schrecke,

Die Feigen schamvoll nöthige, zu stehen!
Thu' dieses — und — mein Leben sei der Preis —
Du siegst! — Du schweigst? Die Fürsten messen mich
Mit stolzen Blicken? — Wohl! — die Wahrheit ist
Von mir gesagt, wie ich sie immer sagte.
Dein Sturz ist sicher, meine Treue auch,
Wenn gleich mit schönen Worten nicht verbrämt.
Ich werde fechten — schmeicheln kann ich nicht.
ab.

Mardonius.

Der stolze Grieche!

Bessus.

Sicher ein verkappter
Verräther, der des Muthes Larve —

Darius.

Nein!
nach einer Pause:
Verlaßt mich! ordnet Alles für die Schlacht,
Wie wir den Plan entwarfen.

Bessus.

Rechne auf
Den Sieg so sicher, als auf unsre Treue!

Neunte Scene.

Darius allein.

Schwarz, wie die Nacht, auf weiter Ebne liegt

Vor meinem Geiste mein Geschick. Umsonst
Versucht mein Auge durch das dichte Dunkel
Zu dringen. Noch beherrsch' ich Persien,
Noch harren sechsmalhunderttausend Streiter
Auf meinen Wink; die nächste Sonne strahlt
Der blutigen Entscheidung. Durch Verrath
Aufs Aeußerste getrieben, mußte ich
Auf eines Tages, einer Stunde Glück,
Mein Reich und meine Krone setzen. Lohnt
Das Schicksal meiner Milde so? — Ich glaubte
Durch Güte und Verzeihung meine Völker
Mit starken Banden an mich festzuschließen —
Ich bin betrogen! Den Tyrannen, der
Sie seinem Stolze opfert, preisen sie,
Ihm wenden sie sich zu. Das Ungeheure,
Unmenschliche verehren sie; der Sturm,
Der sie zerschmettert, ihre Pflanzungen
Zerstört, ist ihnen größer, als der Glanz
Der freundlich milden Sonne. Undankbares
Geschlecht! die eiserne Gewalt allein
Ist also, was du achtest! Wer den Fuß
Auf deinen Nacken setzet, deine Rechte,
Dein Glück hohnlachend niedertritt, dem singst
Du Jubellieder! — halte dich mein Herz!

Ich folgte immer deiner sanften Leitung,
Bewahre dich! erliege nicht dem Hasse! —

Zehnte Scene.

Statira. Darius.

Statira.

So ernst, so düster mein Gemahl?

Darius.

Willkommen
In diesem Augenblicke, wo das Leben
So finster mir erschien! geliebte Gattin!
Du bleibst mir, deine Treue wandelt nicht,
Wenn auch das falsche Glück mich flieht, wenn auch
Verrath und Undank mir die Krone rauben.

Statira.

Warum so muthlos? bist du schon gestürzt?
Ist schon das ungeheure Heer geschlagen,
Dem du gebietest?

Darius.

Zahlreich war mein Heer
Auch am Granikus und bei Issus; der Verrath
Ist stärker, als die Zahl der Schwerter.

Statira.

Kann
Darius so verächtlich von der Menschheit,

Von Menschen denken, über die so oft
Sich seine Milde segensreich ergoß?
Vergiß, was dir Verrath geschadet; schaudernd
Erkannte ich, wie du, die schwarze Bosheit,
Die nach dem heiligen Vertrauen selbst
Mit meuchelmörderischem Dolche stieß.
Doch könnten diese Schändlichen in dir
Den Glauben an die Menschheit tödten — O!
Dann hätten sie dir mehr geraubt, als Glanz
Und Krone jemals dir gewährten. Soll
Die ganze Erde einer Wüste gleichen,
Weil einige verbrannte Sandgefilde
Kein Grün entfalten? — Nein! von tausend Herzen
Bist du geliebt! die Menschheit ist erhaben,
Wenn auch die Menschen sich erniedrigen.
Der stolze Feind will keinen Frieden, wünscht
Erneutes Morden. Deine Brust ist frei —
Der Himmel kennt das Gute, das du suchtest.

Elfte Scene.

Vorige. Sisygambis.

Sisygambis ruft außerhalb der Scene.

Zurück! ich muß ihn sprechen?

Darius.

Meine Mutter!

Statira.

Die Schwermuth, durch des Macedoniers
Furchtbaren Sieg in ihr erzeugt, scheint sich
Zum Wahnsinn zu verirren. Gränzenlos
Ist ihre Traurigkeit. Verderben nur
Erkennt ihr ahnungsvoller Geist.

Sisygambis stürzt herein.

Wo ist er?

zu Darius:

Unglücklicher! flieh! rette dich! du bist
Verloren!

Darius.

Theure Mutter!

Sisygambis.

Sieh den Abgrund
Vor deinen Füßen! — ha! wie tief! wie schwarz!
Das schärfste Auge fände keinen Boden.
Wer da hinuntersank, kehrt niemals wieder,
Schaut nie den Glanz der ew'gen Sonne mehr! —
Horch! wie es rauscht, in dieser Tiefe, dumpf,
Wie ferner Donner, und jetzt wieder zischend,
Wie Schlangen!

Statira.

Fasse dich! kein Abgrund ist
Vor dir, du stehst in deiner Kinder Mitte.

Darius.

Noch ist das Treffen nicht geliefert, hoffe
Das Beste vom gerechten Schicksal.

Sisygambis erwachend.

Hab'
Ich wirklich nur geträumt? — Vergebt mir, war
Ich sprach! — Mein Zustand ist beklagenswerth.
Das Ungeheure, Unerwartete,
Greift übermächtig in das Leben, und
Zerbricht die Geisteskraft der Sterblichen.
Das größte Reich der Erde wankt; die Säule
Der Persermacht, der Ewigkeit geweiht,
Wie unsre himmelstrebenden Gebirge,
Dem Zeitenlauf' zum Trotze aufgerichtet,
Erbebt vom Drange einer kleinen Schaar
Tollkühner Frevler, droht den Einsturz, — Ist
Der Dinge Ordnung fester nicht gegründet,
Wie sollt' es der Gedanken Ordnung seyn?

Darius.

Der Dinge Ordnung hat sich nicht geändert,
Nichts Unbegreifliches erlebten wir.

Ein regelloses Wagen, vom Verrath
Mit Räuberwaffen unterstützt, von Mangel
An Widerstand zu reißenderem Sturm
Ermuthigt, ist das Ganze, was wir sahen.

Sisygambis.

in ihren Wahnsinn zurückfallend.

Verrath! — ja — ja — das ist es, was so schwer
Mich träumen läßt — und doch — ich träume nicht —
Ich wache — ha! wie unermeßlich ist
Die Ebne — welches ungeheure Heer
Ist aufgestellt — unübersehbar breiten
Der Krieger Reihen waffenglänzend sich
Nach allen Seiten aus — seht dort den Wagen,
Auf den die Edelsten die Blicke richten! —
Der König lenkt vom ihm herab das große
Furchtbare Schauspiel — schwarze Wolken ziehn
Verderbenschwer am Horizont herauf —
Dumpf rollt der Donner — seht — da zuckt der Blitz —
Er schlägt herab auf jenen stolzen Wagen —
Zertrümmert liegt der Wagenlenker unter
Den Rädern — Alles flieht — die Ebene
Wird leer. — Wo Kampfgetümmel, Schlachtenruf
Ermunternd schallten, herrscht nun tiefe Stille —
Ein leises Achzen nur vernimmt mein Ohr.

Darius.

Enthüllest du — im Wahnsinn meiner Mutter —
Mein Schicksal mir, Natur?

Statira.

Unglücklicher!
Wenn auch aus diesen fürchterlichen Bildern
Die Wahrheit spricht, wenn diese Fieberträume
Auch deiner Zukunft Spiegel sind — hier ist
Ein Herz, das dir gehört, so lang' es schlägt.

Sisygambis.

Laßt uns vorübergehn an diesen Todten! —
Vergebens fielen sie — die Sache, der
Sie sich geopfert, ist verloren! — Stillt
Die Thränen, Weiber, Kinder, Greise, Bräute!
Ihr weint umsonst, das Grab giebt keine Beute
Zurück. Der Schooß der Erde öffnet sich
Dem Pflug', dem Thau', den Regentropfen, nur
Den Thränen nicht! — Dort sammeln sich die Feinde
Um einen Sterbenden — er ist von Wunden
Und Blut entstellt, sein Blick ist wild und starr,
Als wollt' er bei der rächenden Vergeltung
Verräther, die ihn mordeten, verklagen! —
Wer ist es? redet! aus Barmherzigkeit
Sagt mir, wer ist der Arme, der Verrath'ne,

Den Meuchelmörder frevelvoll durchbohrten? —
Ihr schweigt — ihr heftet einen Blick des Mitleids
Auf mich, die Jammernde — — Ich kenn' ihn
wohl —

fürchterlich aufschreiend:

Allmächtige Natur! es ist mein Sohn!

Sie fällt ohnmächtig in die Arme des Darius.

Zweite Abtheilung.

Das Schlachtfeld von Arbela.

Schwache Morgendämmerung.

Wenn der Vorhang aufgezogen ist, geht die Musik einige Minuten rauschend fort. — Blitz, Donner und Sturm, der, nachdem die Musik geendet ist, unter Alexanders Rede noch fortdauert.

Erste Scene.

Macedonier ziehen über die Bühne. Nach geraumer Pause tritt Alexander auf.

Alexander stolz und ernst.

Ueber das Schlachtfeld rollt des Siegers eherner Wagen
Ueber Erschlagene geht furchtbar der hohe Triumph.
Freue dich, Sohn des Philippus, du stehst auf Asiens Trümmern,
Hast den östlichen Thron rachevollstreckend geschleift.

Auf Arbelas Gefilden versiegt des Cyrus Gewaltstrom,
Der, dem Orakel getreu, Städte und Länder begrub.

Stolzer, brausender Strom! du wälztest der schäumenden Wogen
Schätzeverschlingenden Lauf gegen die zagende Welt!

Glaubtest die Sense der Zeit von deinem Gebrause zerbrochen,
Weil zweihundertmal sich Flora gespiegelt in Dir.

Stolzer! der brennende Strahl des griechischen Muthes verzehrte
Deine Wellen und ich — stehe frohlockend am Ziel'.

(Pause.)

Am Ziele? wo erkennt und hat der Geist
Des Starken seine Gränze? Weicht dem Muth'
Nicht jedes Menschenwerk, gehorchet ihm
Nicht selbst die widerstrebende Natur?
Er gründet und zernichtet Staaten, bindet
Und scheidet Völker, wandelt Segensfluren
In Wüsten um, und zaubert aus den Wüsten

Die Gärten des Elysiums hervor.
Des Donnrers Wohnung stürmten die Titanen;
Die aufgethürmten Felsenmassen zeugten
Von ihres Muthes himmelstrebender
Gewalt; sie unterlagen ihrer Größe,
Doch achten mußte sie der Blitzeschleud'rer,
Die Kühnen, über die er Berge wälzte,
Um sicher im Olympe fortzuherrschen.
Wirkt nicht derselbe Geist in mir? — Wo soll,
Wo kann der Ueberwinder Ruhe finden?
Was sind mir Thebens umgestürzte Mauern,
Des purpurreichen Tyrus Trümmer, das
Geschleifte Gaza? schwache Hindernisse,
Die wen'ge Tage mich belustigten.
Vergebens, leichenschwemmender Granikus,
Umsonst, ihr blutumfloss'nen Schlachtgefilde
Von Issus und Arbela, suchet ihr
Den Durst zu stillen, welcher in mir glüht!
Der Erde festen Bau erschüttern, Alles,
Was ihrem Schooß Lebendiges entsproßt,
Zerstören, aus der ungeheuern Masse
Ein neues Ganzes bilden, ja — das könnte
Vielleicht das Streben meines Busens kühlen! —
So stürme fort, Verheerung! schreite fort,

Furchtbarer, waffenreicher Gott des Krieges!
Ein Theil des Werkes gelte für das Ganze!
Aus allen Völkern, über deren Scheitel
Der Sonnenwagen schwebt, gestalte sich
Ein Volk, ein Reich, von meinem Ruhm erfüllt,
Das durch der Zeiten Unermeßlichkeit,
Unlösbar fortbestehe, wie —

Der Blitz zerschmettert einen, dicht neben dem Könige stehenden, Baum. Alexander betrachtet ihn lächelnd und fährt nach einer Pause fort:

Du willst
Mich schrecken, stolzer Zeus, der Erdensöhne
Mühvolles Nichts mir vor die Sinne bringen; —
Mich schreckst du nicht! zerschmettre mich, verändern
Kannst du mich nicht! Wen sanft zum Bürgerglück
Die schaffende Natur geformt, der kann
Der Stunden trägen Lauf gelassen sehn,
Mit ihnen sorglos altern und vergehn;
In seinem Innern ist der Streit geschlichtet,
In Einheit der Atomen Kampf zernichtet.
Doch wer sich auf des Glückes Flügelpferde
Entschwungen hat den Schranken dieser Erde,
Fühlt nie der Ruhe Glück in seiner Brust,
Der Schrecken Andrang ist ihm Lebenslust,
Das nie Gedachte strebt er zu erreichen,

Das nie Erschütterte im Sturm zu beugen,
Und ständ' er auf dem Flammenthron der Sterne,
Er sehnte sich nach einer höhern Ferne!

Zweite Scene.

Eine Schaar Perser. Alexander.

Anführer der Perser.

Von allen Seiten sind wir eingeschlossen;
Doch laßt uns noch das Aeußerste versuchen!
In jenem Walde bleiben wir verborgen,
Bis sich die Sonne wieder in das Meer
Getaucht. Dann sind die Schaaren der Verfolger
Vielleicht entfernt, und, von der Nacht geschützt,
Ist Rettung möglich.

Alexander für sich.

Feinde? — hab' ich mich
Zu weit gewagt? — Ich sehe Keinen meiner
Gefährten — nun! der Muth entscheide!

Anführer.

Wen
Erblick' ich? Täuscht die Dämmerung mich nicht?
Er ist es! und allein!

Alexander stolz zu den Persern:

Wen sucht ihr?

Anführer.

Dich!

Alexander.

Erkennst du mich?

Anführer.

Ich habe dreimal gegen
Die Macedonier gestritten.

Alexander.

Nun
So lerne als Gefangener noch näher
Sie kennen!

Anführer.

Dein Gefangner? ich? ein Krieger,
Der Führer dieser tapfern Schaar? Du träumst!
Das Glück hat dich in unsre Hand gegeben,
Lebendig kommst du nicht von diesem Platz!

Alexander stößt ihn nieder.

Vermeßner!

Gebieterisch zu den Andern, die auf ihn eindringen:

Wer erdreistet sich, das Schwert
Zu ziehen gegen mich? Ich bin der Herr
Von Asien, bin, Sklaven, euer König!

Alle treten zurück.

Ein Ruf von mir, und meine Krieger eilen
Aus jenem Walde, der sie birgt, hervor.

Flucht ist unmöglich; euer Leben steht
In meiner Macht; wählt schnell, ob ihr das Licht
Des nahen Morgens noch begrüßen wollt? —
Ergebt euch!

Die Perser knieend mit gesenkten Waffen.

Gnade!

Alexander

Legt die Waffen nieder,
Und folgt den andern Fliehenden!

Dritte Scene.

Klitus mit Macedoniern. Vorige.

Klitus.

Mein König
Umringt von Feinden? haut sie nieder!

Alexander.

Haltet!
Ich habe zu Gefangnen sie gemacht.
Hier liegt ihr Führer todt. Sie mögen ziehen!

Die Perser entfernen sich.

Klitus.

Ich ehre Muth, doch Kühnheit ohne Zweck
Erscheint mir tadelnswerth.

Alexander.

Wer mit dem Schiffe
Des Glückes segelt, scheut die Stürme nicht,
Und gleitet sicher über jeden Strudel.
Begrabt den Tapfern, dem die Ehre ward,
Von meiner Hand zu fallen. Ich erkenn' ihn,
Er kämpfte gestern muthig. Rühmlich war
Sein Tod. Befiehl, daß jene Fliehenden
Man ungehindert ziehen lasse.

Klitus.

Sind
Sie nicht nach Kriegesbrauch und Kriegesrecht
Gefangene?

Alexander.

Sie ziehen frey, ich will es!

Trommetenschall.

Was ist geschehn?

Klitus.

Arbela wagt, das Thor
Den Siegern zu verschließen.

Alexander.

Widerstand?
Ha, dieses inhaltschwere, schöne Wort
Giebt meiner Lebensflamme neuen Glanz!
— Folgt meiner Führung! auf zerstörten Mauern
Soll seine Kühnheit bald der Feind betrauern!

Vierte Scene. Ansicht von Arbela.

Der Vordergrund der Bühne zeigt einen Fluß, der erhöhte Hintergrund ist durch eine Mauer getheilt. Der eine Theil stellt das Innere der Stadt Arbela, der andere das freie Feld vor der Stadtmauer dar. Die offene Seite der Stadt gegen den Fluß wird durch Pfähle geschützt, die aber dem Blicke des Zuschauers die Handlung nicht entziehen dürfen.

Perser haben die Mauer besetzt und vertheidigen die Stadt mit Pfeilen und hinabgestürzten Steinen. Die Macedonier greifen mit Sturmleitern und Mauerbrecher an. Alexander ersteigt zuerst die Mauer. Klitus und Perdiccas folgen ihm. Wenn diese drei auf der Mauer stehen, bricht die Leiter unter der Last der nachfolgenden Macedonier. Alexander, Klitus und Perdiccas eilen von der Mauer auf einer Treppe in die Stadt, und vertheidigen sich, den Rücken gegen die Mauer gelehnt, gegen die andringenden Feinde. Als sie in der größten Gefahr sind, wird dicht neben ihnen die Mauer von den Macedoniern durchbrochen. Ein wüthender Kampf. Parmenio befreit den König, dessen Leben zuvor Klitus durch das Auffangen verschiedener, dem Könige geltenden, Streiche geret-

tet hat. Die Macedonier verfolgen die Perser in die nächsten Gebäude, aus welchen man Flammen aufsteigen sieht. Schlachtmusik begleitet die Scene.

Fünfte Scene.

Wohnung des Bildners Philokalos.

Rechts vorn ein Bild des Mars.

Philokalos hereinstürzend.

Barbaren! hättet ihr das Leben auch
Dem Ausgeplünderten geraubt! Ich Armer!
Die kleine Habe ist dahin, die Frucht
Des Fleißes hat zum zweiten Mal' der Krieg
Zerstört. Wie einst durch Troja's Mauern, schreitet
Die alles niederwerfende Zerstörung
Durch diese Stadt, und tritt mit eh'rner Ferse
Des Künstlers, wie des Bürgers Werk zu Boden.
Zertrümmert sind der Uraniden Bilder,
In deren Formen mein ergriffner Geist
Der Schönheit Urbild abzuspiegeln strebte;
Die Bürger des Olympos schauen mich
Nicht mehr mit freundlich-milder Klarheit an,
Und mit dem Raub des irdischen Besitzes
Zertrümmerte man auch den Himmel mir.

Er wendet sich gegen die Bildsäule des Mars.

Du also bist der Einzige, der noch
In diesen Mauern wohnet, stolzer Gott
Des Krieges, und — dich eben hätte ich
Am wenigsten vermißt, Gewaltiger!
Du hast dich selbst beschützt, und, wie du schreckbar
Durch Asiens verheerte Städte schreitest,
So wolltest du den Wellen der Verwüstung,
Die dich verherrlichen, dein Bild entziehn.
Ja, hefte nur den kalten, stolzen Blick
Auf meine Dürftigkeit! die Waffenrüstung
In der du prangst, bedeckt kein Herz, du schlägst
Die Wunden, aber heilst sie nicht; dein Ruhm,
Dein Heldenglanz, ist blendend in der Ferne,
Verzehrend in der Nähe, und doch lebt
Ein großer Geist in dir, ich wünschte dich
In deiner wilden Hoheit selbst zu sehn,
Wie du im Bilde mächtig vor mir stehst.

Sechste Scene.

Alexander. Parmenio. Gefolge. Voriger.

Alexander zu den Seinigen.

Die Flammen wüthen in den Straßen, nur
Dieß abgelegne Haus erreichten sie

Noch nicht; hier will ich ruhen, bis mir Klitus
Berichte neuer Siege bringt. setzt sich.

Parmenio.

So kurz
Soll deine Ruhe seyn?

Alexander lächelnd.

Der ernste Freund
Uebt sich im Schmeicheln.

Parmenio.

Schmeicheln? Deine Kühnheit
Glich heute deinem Glück. Nie hat ein König
Sich größeren Gefahren Preis gegeben.

Alexander leicht.

Ja, ja, es war ein hübscher Tanz; doch hat
Er mich etwas ermüdet. — Aber wem
Gehört die Wohnung? Warum zeigt sich mir
Der Eigenthümer nicht?

Sein Blick fällt auf Philokalos, der in seinem Anschauen starr versunken war, und auf das Bild des Mars.

Sieh da! ein Bild
Des Ares, und ein Mann, der auch von Stein
Mir schiene, wenn die Augen nicht so deutlich
Von Leben zeugten.

Philokalos.

Schreibe mein Erstaunen

Nur deiner Aehnlichkeit mit diesem zu!

Er deutet auf das Bild.

Ich wünschte eben das erhab'ne Urbild
Des Schlachtengottes, dem kein Abbild gleicht,
Zu sehn — ich wünsch' es nicht mehr, denn der Gott
Des Krieges würdigt einen schwachen Sohn
Der Erde seines Anblicks.

Alexander mit Laune.

Willst du mich,
Wie jener Priester Ammons, auch zum Gott
Erhöhn? Verlorne Mühe! — Schmeichler geben
Mir einen Rang, den niemals ich gewünscht.
Vom üppigen Olymp das Menschenspiel
Unthätig sehen, sich mit Opferblut
Und Räucherwerk beschenken lassen, blitzen
Und donnern, herrschen wollen, und zuletzt
Doch, wie der Niederste der Erdensöhne,
Der ewigen Nothwendigkeit gehorchen,
Ist keine wünschenswerthe Größe. Als
Ein Mann mit Menschenkräften, als
Ein Sohn der schnellen Stunde Ungeheures
Vollbringen, auf Jahrhunderte den Strom
Der Zeit durch Geistesübermacht und Muth
In einem neuen Bette fließen lassen —

Das ist die Größe, die dem Schicksal trotzt,
Vor welcher des Olympos Glanz erbleicht.

Philokalos.

So dacht' ich mir den Schrecken Asiens,
Den Sieger von Arbela.

Alexander.

Sprich! wer bist du?
Vielleicht ein Bildner?

Philokalos.

Leider ja!

Alexander.

Wie? leider?
Seit wann erfreut die Kunst den Künstler nicht?

Philokalos.

Seitdem der Kriegesgott auf Erden wandelt,
Der stolze Himmelsbürger, dessen Ruhm
Aus Trümmern leuchtet.

Alexander.

Gut gesagt! — woher
Die Bitterkeit?

Philokalos.

Woher? beim Zeus! so kann
Nur Alexander den Beraubten fragen,
Nur Alexander, der, dem Donner gleich,

Vorüber an der Himmelsdecke rollt.
Erbebend staunt man, aber liebt ihn nicht,
Weil ihm der Menschheit sanfte Rührung fehlt.

Alexander zu Parmenio.

Der Bildner ist gewöhnt, den Stein zu formen,
Der scharfe Meisel wird mit Kraft geführt.

Philokalos.

Des Meisels Kraft verschwindet vor dem Schwert.

Alexander.

Wo wurdest du geboren, wie gebildet?

Philokalos.

Athen ist meine Vaterstadt, Lysipp
Mein Lehrer; dieser große Meister schloß
Die Bildnerwelt mir auf. Das Ideal
Der Schönheit wurde meines Lebens Sonne,
Die ewig sich verjüngende Natur
Erschien dem Geiste als ein Reich der Formen,
In welchen jenes hohe Ideal
Sich offenbart. Ich bildete Heroen
Und Götter, diesem Ideal gemäß,
Bewußtlos in der Schönheit Glanz versunken,
Und doch des ernsten Strebens mir bewußt.
Ein Kaufmann aus Phönicien belohnte

Mit Erdenglück den Bildner, der, begeistert
Von himmlischen Gestalten, Bürgerschätze
Zu suchen stets vergaß. Ein Bild der Göttin
Von Amathunt gewann die Gunst des reichen
Phöniciers; er glaubte in den Zügen
Der Allbeherrschenden die sanften Reize,
Die ihn beglückten, wieder zu erkennen.
Er führte mich nach Tyrus, in die Stadt
Des Purpurs und des Goldes, richtete
Mir eine Werkstatt ein, ich wurde bald
Bekannt, man schätzte mich; ein schönes Loos
War mir geworden, meine Kunst belohnte
Mit Erden-, wie mit Himmelsgütern mich.
Da kam der König Macedoniens
Herangezogen, seinen Herrschersinn
Entrüstete die freie, stolze Stadt.
Die Mauern fielen, die Palläste sanken;
Ein Feuermeer verschlang des Bürgers Reichthum,
Des Fleißes und des Künstlergeistes Werke.

Alexander.

Ja, ja! es war ein schöner, warmer Tag!
Ich sehe noch das große Bild der Flammen,
Die wogend aus dem Dampfe stiegen und
Den Ruhm der Sieger, auf der Meeresfläche

Weitleuchtend, in die Ferne trugen. Wie
Ergieng es dir in jenem Schlachtgetümmel?

Philokalos.

Mein Loos war traurig, aber Tausenden
Entriß der schöne Tag dasselbe, was
Er mir geraubt. Ich konnte über meines
Vermögens Raub nicht klagen, als meine Auge
Die glutverschlung'nen Straßen dampfen sah;
Doch was ich tief beklagte und beweinte,
War meiner kleinen Bildnerwelt Ruine,
Der Anblick der zertrümmerten Gestalten,
Die meinem Leben Stolz und Freude gaben.

sehr lebhaft.

Der greise Kronos zeigte mir nicht mehr
Des Zeitenlaufes immer scharfe Sense,
Nicht mehr den Schlangenkreis der Ewigkeit;
Der meergebietende Poseidon hielt
Mir nicht den starken Dreizack mehr entgegen,
Der Fluthen allgefürchteten Empörer;
Des Sonnengottes ewig junge Schönheit,
Des Bogens und der Lyra Macht vereinend,
Erheiterte nicht mehr mein müdes Auge.
Am tiefsten schmerzte ein zerstörtes Bild
Der Pallas meinen Geist. Es war ein Werk

Lysipps, des Meisters hoher Größe würdig,
Dem Urbild des regierenden Verstandes
In göttlicher Begeist'rung nachgeformt;
Dem staunend angezog'nen Blick erschien
Der ernsten Weisheit, wie des Heldenmuthes
Gedankenreiche, sturmverklärte Freundin.
Ich konnte über meines Lebens Rettung
Mich kaum erfreuen, weil ich dieses Bild
Verlor.

Alexander.

Wie wurdest du gerettet?

Philokalos kalt.

Fast
Das einzige Gebäude, das in Tyrus
Uneingeäschert blieb, war Herkuls Tempel.
Darin verbarg ich mich mit Andern, denen
Der Sieger Gnade gab. Ein Freund empfahl
Mein Glück dem Persischen Satrapen in
Arbela. Er, mein einziger Beschützer,
Ist todt, mein kleines Glück, des Fleißes Frucht,
Zum zweitenmal zerstört. Nur diese Form
Des Ares blieb mir übrig, dem Lysipp
Mit schülerhafter Kunst, doch männlicher
Anstrengung nachgebildet.

Alexander.

Konntest du
So schnell dir eine neue Bildnerwelt
Erbauen in Arbela?

Philokalos.

Herr! das Reich
Der Künste ist die Welt der Ideale,
Leicht zu bewegen, und doch fest begründet.
Der Waffen Sturm verhülle dieses Reichs
Erscheinung auf Jahrhunderte der Erde —:
Sein Wesen ist erhaben über alle
Zerstörung.

Alexander mit Laune.

Du gefällst mir, Bürger aus
Der leicht beweglichen Ideenwelt!
Dein frischer, jugendlicher Sinn beweis't,
Was du vom Wesen deines Strebens sagst.
Ich bin kein Weltverwüster, meine Plane
Sind unbegriffen von der Zeit. Der Schein
Verdammt mich oft. Die Künste — glaube mir! —
Die Künste sind das Letzte, was mein Schwert
Verdrängte, hätt' ich auch den Menschenhaß
Der Cyniker, verbunden mit der Kraft
Des Zeus. Ist diese Blüte abgewelkt,
Dann hat Zerstörung keinen Reiz, denn aus

Den Trümmern läßt sich nichts Erhab'nes bauen.
Was wär aus mir geworden, hätte nicht
Die Dichterwelt Homers dem wilden Treiben
Als glänzend-hohes Sternbild vorgeleuchtet,
Nicht Aristoteles des Menschenwirkens
Umfassende Bedeutung mir enthüllt?

Mit steigendem Stolz:

Den blinden, thierisch-rohen Menschenwürgern
Busiris und Cambyses, nicht Herakles,
Dem Löwenbändiger, dem hochgesinnten
Achilles nicht, verdient' ich gleichgestellt
Zu werden.

Er geht mit großen Schritten durch das Zimmer, und bleibt endlich mit Wohlgefallen vor dem Bilde des Mars stehen:

Schön! vortrefflich! — — Fast bereu'
Ich meinen ausgesprochenen Befehl,
Daß nur Lysipp mein Bild in Erz und Stein,
Apelles nur mit Linien und Farben
Zurückzugeben wagen sollte. Man
Erkennt den Schlachtenlenker, der das Loos
Der Sterblichen in seiner Rechten hält.
Der Blick ist frei und stolz. Furchtbarer Ernst
Versucht, die schöne Stirne zu umwölken,
Des Sieges Ueberzeugung glättet schnell
Die Furchen — —

Siebente Scene.

Vorige. Ein Anführer der Macedonier.

Anführer.

Herr! zwei Dörfer haben sich
Empört: man fand ermordete Soldaten
Von unserm Heere dort. Es sammelten
Sich viele Tausende zerstreuter Perser
Und Indier im großen Walde westlich
Von dieser Stadt; die Baktrianer warfen
Sich auch in jenen Wald. Spione melden,
Sie wollten in der nächsten Nacht mit Memnon,
Dem klügsten Feldherrn unsrer Feinde, sich
Vereinigen.

Alexander sehr ruhig.

Die Dörfer werden gleich
In Brand gesteckt; die neue Schaar der Griechen,
Aus freien Ruhmbegierigen gebildet,
Mag ihren Muth bewähren, und den Wald
Vom Feinde reinigen. Der Anführer geht ab.

Alexander fortfahrend.

— — Das Ebenmaaß
Der Glieder ist mit freier Regel, treu
Der Schöpferin Natur, gebildet; Kraft
Belebt die Form, man glaubt bei ihrem Anblick

Das Zagen der Besiegten wahrzunehmen,
Die niemals einen solchen Feind gesehn.

Philokalos.

Bewundern, König, muß dich selbst der Haß!
Die Seelenruhe des Geschmacks am Schönen
Blüht in den Stürmen deiner Waffenlust.

Alexander.

Es drängt sich Manches wunderbar in mir,
Ich schwebe gerne zwischen Lust und Tod.

Anführer eintretend.

Das Schloß des persischen Statthalters ist
Gerettet. Man bezwang die Flammen.

Alexander zu Philokalos.

Komm!

Begleite mich! Du sollst zurückerhalten,
Was du verlorst —

Philokalos beleidigt.

Zurückerhalten? vom
Gewaltigen der Künstler? Deine Palmen
Entblühen Gräbern, deine Hoffnungen
Erglänzen aus Ruinen, deine Kronen
Umschimmern Blut und Thränen; Palmen pflanzt
Der Künstler im verklärten Lebensgarten,
Ideen rufen seine Hoffnungen

Ins Leben, Liebe und Bewunderung
Erschaffen seine Kronen — was vermagst
Du mir zurückzugeben? Gold vielleicht? —

bitter.

Beim Donnergott! Mit Gold zerstörtes Glück,
Gebrochne Lebenshoffnungen ersetzen,
Ist königlich und — grausam!

Alexander.

will auffahren, mäßigt sich aber.

Stolz und kühn
Gesprochen, Künstler! — Mein Geschmack am Kühnen
Entschuldige die herbe Wahrheit! Wenn
Du diese fühlst, so preise dein Geschick,
Das Lorbeern ohne Thränen dir gewunden!
Ich wünsche dich beruhigt. Deine Werke
Hervorzurufen aus den Trümmern, dazu
Ist zwar der Herr von Asien zu arm,
Doch Gold und Muße sollen dir nicht fehlen.
Ich habe Pindars Schatten noch geehrt,
Als das empörte Theben Rache heischte;
Die Enkel und das Haus des großen Sängers
Verschonte meines Zornes Feuerstrahl,
Der die verwegne Kadmusstadt vertilgte.
So sollst auch du den Himmel heiter sehen,

Den heute finstre Wetterwolken deckten!
Nie soll, wo Alexander siegt, die Kunst
Der Ueberwundnen Schicksal theilen; was
Die Götter frei geschaffen, bleibe frei!

Achte Scene.

Saal im Pallaste zu Arbela.

Klitus. Wache. Ein alter Scythe mit Einigen seines Volks.

Scythe.

Hier werd' ich euern König sprechen?

Klitus.

Ja.

Bereite dich, den größten Mann zu sehen,
Den je die Erde trug.

Scythe.

Ich bin ein Greis,
Die bunten Farben locken mich nicht mehr.
Auch deine Haare hat die Zeit gebleicht —
Weißt du noch nicht, was Größe ist?

Klitus.

Ich bin
Der Freund, der Waffenbruder Alexanders.

Scythe.

Sein Waffenbruder? — nun, er braucht Gehülfen;
Sein Freund? Erobrer haben keinen Freund.

Klitus spottend.

Ich mußte sechzig Jahre leben, um
Von einem Scythen Weisheit zu empfangen!

Scythe.

In Wüsten flüchtet sich die Wahrheit, wo
Die Stille herrscht, die heil'ge Einfalt wohnt.

Neunte Scene.

Vorige. Sisygambis wahnsinnig hereineilend.

Sisygambis.

Warum versagt ihr mir die Achtung, wollt
Zurück mich halten? ich bin Königin!
Mein Sohn ist König!

Klitus zur Wache.

Laßt die Arme, bald
Wird Alexander ihr Geschick entscheiden.

Sisygambis.

Halt! welchen Namen hast du da genannt?
Nicht wahr? — den Namen Alexander? — O!
Ich weiß, er ist ein fremder König, der
Sich jeden Tag in Thränen badet. Lacht nicht! —

Ja, ja! in Thränen! — doch an großen Festen
In Blut.

Scythe.

Ist dieß die Mutter des Darius?

Klitus.

Sie ist es. Die Erinnerung an das,
Was sie verlor, beraubte sie der Sinne.

Scythe.

O! trübes Bild gefall'ner Erdengröße!

Sisygambis zum Scythen.

Wer bist du, Greis? dein Blick ist ernst. Du bist
Wahrsager? Spare deine Kunst, sie trügt.
Vor vielen Jahren kamen Manche, die
Mir auch der Zukunft Schleier heben wollten;
Die sprachen schöne Worte von der Macht
Und Hoheit, zeigten Kronen meinem Auge,
Versenkten mich in einen bunten Traum.
Da war mir wohl zu Muthe, Alle neigten
Vor mir das Antlitz in den Staub, ich konnte
Gebieten, meine Winke galten als
Gesetze — ich vergaß, daß Millionen
In Armuth schmachten, denn mein Sohn war König
Und einen Thron erreicht der Jammer nicht.
Doch plötzlich klirrten Schwerter, Schlachten schreckten
Aus meinem Traum mich auf — was bin ich nun?

Zehnte Scene.

Vorige. Alexander. Parmenio. Gefolge.

Sisygambis.

Flieht, flieht! die Mörder nahen!

Alexander.

Welches Bild

Des Jammers!

Klitus.

Die gefang'ne Königin,

Die, wie du weißt —

Alexander winkt ihm, zu schweigen.

Unglückliche!

Sisygambis zu Alexander.

Du glaubst

Ich kenne deine Züge nicht? — O ja!
Ich kenne sie! Du bist der Mann aus Westen,
Den man mir oft beschrieb. Man sagt, du seyst
Allmächtig. — Sonderbar — es fließt ein Strom
Von Blut und Mark und Thränen auf der Erde —
Ihr könnt mir glauben — ach! ich habe auch
Einmal daraus getrunken — hört mir zu! —
Wer sich darin berauscht, ist ein'ge Jahre
Allmächtig; — seht! welch wunderbares Thier
Es windet sich wie eine Schlange fort, —

Doch hat es Stacheln, Schuppen, und der Kopf
Gleicht einem Tiger; — wehe! es verfolgt
Den überwundenen Darius — helft! —
Es tödtet ihn!

Alexander sanft.

Erhole dich! von mir
Hat der besiegte König nichts zu fürchten.

Sisygambis.

Du bist so sanft — vergieb! ich habe dich
Für grausam und tyrannisch einst gehalten. —
Verbeugt euch nicht so tief! ich liebe mehr
Die treuen Herzen, als gebogne Kniee — —
Ja, treue Herzen! ach! sie sind so selten —
Mir schlugen keine! — Tausende erhob
Mein Wort — sie schwuren Treue — Schatten! —
Vorüber! — Und die Treue ist so schön —
Ist glänzender, als diese Kronen, die
Hier liegen. Hütet nicht mit Aengstlichkeit
Die Schritte — tretet fest auf diese Kronen! —
Seht ihr? — sie sind nur Staub — sind nichts! —
die Wage
Da oben ist von Erz — die könnt ihr nicht
Zertreten. — Nun lebt wohl — ich bin recht müde —
Die Ruhe ist mir nöthig — komm' Darius!

Begleite mich in meine stille Wohnung!
Dort ist es kühl — hier ängstigt uns die Schwüle —
Komm! folge schnell! — sieh — man bemerkt uns
nicht!

Elfte Scene.

Vorige, ohne Sisygambis.

Alexander.

Folgt ihr! beachtet ihre Schritte — Achtung
Verdient das Unglück.

Scythe.

Selbst von seinem Schöpfer.

Alexander.

Wer bist du?

Klitus.

Die Gesandtschaft Scythiens
Verlangt Gehör.

Alexander.

Du bringst die Kunde, daß
Die Scythen meine Herrschaft anerkennen?

Scythe.

Sie kennen sie noch nicht.

Alexander sehr stolz.

Ihr seyd geschlagen!

Scythe.

Geschlagen? eine kleine Schaar der Unsern
Zog sich vor deiner Uebermacht zurück,
Um nicht vergebens sich zu opfern. Leichtes
Gewölke hat ein leichter Wind zerstreut,
Die schweren Wetterwolken folgen nach.

Alexander.

Wozu Gesandte, wenn ihr streiten wollt?

Scythe.

Um Frieden dir zu bieten.

Alexander.

Mir? die Scythen? —

Scythe.

Du willst uns unterjochen? eitle Mühe!
Nur Sklaven beugen sich dem Ueberwinder,
Nie wurde noch ein freies Volk besiegt.
Erspare Blut, erkenne unser Recht,
Als freie Menschen frei in unsern Wüsten
Zu wohnen; wegen dieser Forderung
Der Klugheit und Gerechtigkeit erschein'
Ich hier.

Alexander mit Laune.

Gerechtigkeit? das Recht, das ihr
Auf eure Wüsten habt, hab' ich wohl auch.

Besitzen heißt ursprünglich nichts, als: nehmen,
Und das Genommene vertheidigen.
Der Zufall gab, daß Andre vor mir kamen
Und nahmen. Soll ich diesen Zufall achten,
Ihn als Gesetz und Recht erkennen? — Klugheit?
Sieh, Scythe, dieses Wort empörte mich,
Wenn ihr ein Reich bewohntet, aber so
Erregt es Lachen.

Scythe.

Stolzer Ueberwinder! kennst
Du diese Scythen? Deine Diener nennen
Dich Asiens Bezwinger. Wen hast du
Bezwungen? Sklaven, die, von Ueppigkeit
Entnervt, das Prachtgeschmeide ihrer Waffen
Zur Schau getragen, die, vom Aberglauben
An ihres Reiches Ewigkeit berauscht,
Die Tapferkeit für überflüßig hielten,
Verräther, die den Augenblick erlauschten,
An dem sie von der Herrschaft Persiens
Abfallen konnten, feile Miethsoldaten,
Von weichlichen Satrapen angeführt,
Die von des Thrones Gnade kriechend sich
Ein Schwert erbettelten, durch keine Tugend

Durch keine Tapferkeit dem Sieg geweiht.
Nur solche Krieger wichen deinem Trotz.

Alexander mit Laune zu Klitus.

Ob das wohl wahr ist, alter Waffenbruder?

Scythe.

So denkst du auch, die Scythen zu besiegen;
Krieg willst du führen mit den freien Männern,
Die nichts besitzen, als das Schwert, den Bogen,
Die Lanze, arme Hütten, kleine Heerden?
Die anspruchlos den starren Boden pflügen,
Der schwerer Mühe karge Nahrung zollt,
Die nichts begehren, als die Freiheit, nichts
Befürchten, als die Sklaverei? — Man nennt
Dich einen Helden — hast du schon mit Männern
Gestritten?

Klitus.

Die Barbaren wähnen wohl,
Nur in den Wüsten geb' es Männer?

Scythe.

Ja,
Nur in den Wüsten. Manch' berühmte Stadt,
Auch euer Griechenland hab' ich gesehn,
Doch Männer fand ich nur in Scythien,
Wo Wort und Schwur von gleicher Wahrheit sind,

Wo die Bewohner keinen andern Gott,
Als strenge Tugend, keine Lebensfreuden,
Als Freiheit, Mäßigkeit und Freundschaft, keine
Staatsklugheit, als durch Biederkeit im Frieden
Und durch verzweifelte Vertheidigung
Im Kriege kennen. Solche Männer hast
Du, stolzer Sklavenkönig, nie gesehen,
Vielweniger bezwungen.

Klitus.

Kann mein Feldherr
Den Uebermuth ertragen?

Alexander.

Laß ihn reden!
Er ist von seinem Vaterland begeistert,
Sein wilder Sinn gefällt mir. Jede Kraft,
Wie jede sanfte Schönheit zieht mich an,
Nur Mittelmäßigkeit ist mir verhaßt.

Scythe.

Versuche deine Kunst! wir werden nicht
Aus unsern Gränzen schreiten, greife an!
Erprobe unsre Stärke, lege deine
Bluttriefenden Erobrershände an
Die Gräber unsrer Väter, und erwarte
Den Andrang unsrer kriegerischen Jugend,

Die, wie der Sturmwind über unsre Steppen,
Herbrausen wird, die Frevler zu vertilgen!
Doch nein — was red' ich? für ein Räuberheer
Ist jeder Tropfen unsres Bluts zu kostbar.
Was haben wir, dich zu verderben, nöthig,
Als uns zurückzuziehen, unsre Hütten
Den Flammen Preis zu geben, und der Wüste,
Dem Hunger deinen Sturz zu überlassen?
Wenn, von der Elemente Allgewalt
Ergriffen, deine stolzen Kampfgenossen
Erstarrt den eisbelegten Boden decken,
Und du vielleicht, vom falschen Glück gerettet,
Ohnmächtig zürnend und mit Schmach belastet,
Entfliehst, dann wirst du fühlen, daß du nur
Ein Mensch, ein Tropfen in dem Meere bist.

Alexander.

Gleicht aller Scythen Sinn dem deinigen,
So seyd ihr stolz genug, der Unterdrückung
Den höchsten Reiz zu geben, aber unwerth,
Daß euch die Griechen überwinden, denn
Wo Hellas Söhne siegen, weicht die Nacht,
Und hell erglänzt der Bildung schönes Reich.

Scythe.

O schönes Reich, auf Sklavensinn und Lüge

Gebaut, von Eifersucht und Bosheit schwankend
Gestützt, vom Affenspiel der Heuchelei
Geschmückt! — die Welt beglücken, lichten, bilden —
Das sind die Namen, deren leerer Klang
Despoten dient, die Völker zu betäuben,
Und ihrer ersten Rechte zu berauben.
Besiegen und veredeln! — heißt das nicht,
Die freien Kinder der Natur verstümmeln,
Damit ihr krüppelhafter Gang der Regel
Gemäßer sei, als ihre raschen Schritte?

Alexander.

Die alte Roheit muß der Bildung weichen,
Dieß ist der Menschheit ewiges Gesetz.
Die Scythen werden diesen Gang nicht hemmen.
Wo jetzt die Barbarei, die du als Tugend
Mir rühmest, haus't, da werden Dörfer einst
Und Städte sich erheben, Wissenschaften
Und Künste prangen, Ueppigkeit und Pracht
Gedeihn, auch viele sanfte, schwergeprüfte,
Doch darum wahre Tugenden erblühen.

Scythe nach einer Pause.

Ich fürchte, Alexander, du hast Recht.
Wohl mir! ich werde diese neue Schöpfung
Nicht sehen; Alles, was du nanntest, wird

Darin zu finden seyn, nur keine Tugend,
Als jene falsche, deren schönes Vorbild
In dir zu sehen ist, die hundert Augen
Und hundert Hände, nur kein Herz und kein
Bewußtseyn eines Rechtes hat. Doch können
Noch einige Jahrhunderte verfließen,
Eh' dieser böse, gifterfüllte Saamen
In unsern Wüsten Wurzel schlägt. Für jetzt
Verkünd' ich dir schmachvolle Niederlage,
Wenn du die Scythen anzugreifen wagst,
Und sage dir zum Abschied, daß du mir
Mit deiner Stärke, mit dem felsenschweren
Gewichte deiner Größe, nur ein Baum
Von ungeheurer Höhe, breit und stolz
Die reichbelaubten Aeste dehnend, scheinst.
Die Axt der Rache wird in *einer* Stunde
Ihn fällen, Bettler werden dann sein Holz
Verbrennen, von den Winden wird der Rauch,
Die Asche fortgeweht — nichts bleibt zurück!

Alexander ruhig.

Nichts, als der hohe Geist der Weltgeschichte,
Der durch die Helden auf die Menschheit wirkt.
Geh, Scythe, sage deinen wilden Brüdern,
Du habest vor dem Herrn von Asien

Gestanden, ihm das Bitterste gesagt,
Was kühner Freiheitssinn erdenken mag;
Er habe dich gelassen, ja sogar
Mit Freude angehört, weil Biederkeit
Und manches Wahre deine Worte adelt;
Er werde zwar die Scythen schlagen, aber
Die Ueberwundenen als freie Männer
Verehren, und nicht länger ihr Gebiet
Betreten, als ein schneller Sieg es fordert.

Scythe.

Von dir gehaßt zu seyn, dich frei verachten
Zu können, das ist unsre höchste Ehre.

ab mit den Seinigen.

Klitus.

Mein König — diese Mäßigung —

Alexander.

Ich bin
Der offnen Rede Freund; errinnerst du
Dich noch, wie einst Diogenes, der Weise,
Vor seiner Tonne meine Macht verhöhnte,
Und seiner Ruhe in der Frühlingssonne
Den Vorzug vor der Königsgnade gab?
Wie damals sprech' ich heute: Wär' ich nicht
Der Alexander, den ihr alle kennt,

Ich wünschte, ein Diogenes, ein Scythe
In seiner Unabhängigkeit zu seyn.

Zwölfte Scene.

Felsengegend.

Darius, in einer Höhle schlafend. Bessus. Mardonius.

Mardonius.

Er schläft! O möcht' er nie erwachen! Alle
Verließen ihn. Die Schändlichen! Umsonst
Erinnerte ich sie an ihre Pflicht;
Sie hörten nicht. Des Siegers Name schreckte
Die Pflichtvergessenen hinweg.

Bessus.

Das Glück,
Niemals die Pflicht, regiert den Menschen.

Mardonius.

Leider!

Bessus.

Ich find' es sehr natürlich. Wir gehorchen
Den Göttern, weil sie mächtig sind, weil ihnen
Die Elemente dienen, weil Zerstörung
Und Segen ihrer starken Hand entquillt.
So haben wir dem Könige gedient,

So lang' die Macht, das Glück als einen Liebling
Der Götter ihn verkündete. Sein Stern
Gieng unter, die Unsterblichen entzogen
Ihm ihre Huld, er ist uns Mensch, nichts weiter,

Mardonius.

Entschuldigst du Treulosigkeit, Verrath?

Bessus.

Den Glücklichen verrathen, ist Verbrechen;
Gefallene verlassen, war die Regel
Der Klugheit stets und wird sie ewig bleiben.

Mardonius.

Ich habe lange schweigend deinen Sinn
Betrachtet, nicht ganz unerwartet ist,
Was du mir sagst. Doch sprich, wenn du so denkest,
Warum verließest du den König nicht,
Wie alle Uebrigen, warum verlässest
Du jetzt ihn nicht, da schon die Feinde nahen,
Da der Erschöpfte schläft, nicht ahnend, daß
Er bei'm Erwachen keinen seiner Diener
An seiner Seite sieht?

Bessus.

Ich weiche nicht
Von ihm, ich werd' ihm dienen, besser, als
Die Andern, die entflohen sind, als du,

Der müßig bey dem Ueberwundnen steht,
Und ruhig seines Fürsten tiefster Schande
Entgegensieht.

Mardonius.

Darius hat die Nacht
Des Lebens nach dem reinsten Sonnenlicht
Gefühlt, ist von der Wolken Höhe in
Den tiefsten Staub gestürzt, und lebt, um dieser
Erniedrigung sich klar bewußt zu seyn.
Was kann ihm noch begegnen, das, verglichen
Mit dem Erlittnen, nicht erträglich wäre?

Bessus.

Gefangenschaft. Es ist unmöglich, daß
Er ihr entgeht.

Mardonius.

Der Grieche wird das Unglück
Des edeln Persers ehren.

Bessus.

Wirklich? hat er
Den Muth der Tyrier, den kühnen Stolz
Der heldenmüthigen Thebaner auch
Geehrt? Hat ihn die tapfre, edle Treue
Des Bätis, des Vertheidigers von Gaza,
Gerührt, der bis zur äußersten Erschöpfung

Der Menschenkräfte dem Darius diente,
Und zur Belohnung, vom gereizten Sieger
An eines Wagens Rad um Gaza's Trümmer
Geschleift, verbluten mußte? Gleiches Loos
Erwartet unsern König.

Mardonius.

Schrecklich!

Bessus.

Wenn
Ich ihn von diesem Aeußersten errette,
Hab' ich ihm mehr gedient, als alle Streiter,
Die auf Arbela's Feldern für ihn fochten.

Mardonius.

Kein Zweifel! aber welche Mittel stehn
Dir zu Gebote?

Bessus.

Dieser Dolch. Der Todte
Ist keiner Schande, keiner Grausamkeit
Mehr unterworfen.

Mardonius schaudernd.

Wie? begreif' ich dich?
Du wolltest —

Bessus.

ihn ermorden!

Mardonius.

Unsern König?

Bessus.

An Glück und Macht erkenn' ich nur den Herrn.

Mardonius nach einer Pause.

Es ist unmöglich; meine Treue willst
Du prüfen.

Bessus.

Thor!

Mardonius.

Er war dein König, war
Dein Freund!

Bessus kalt.

Das war er.

Mardonius.

Der mit Gold und Ehren
Dich überhäufte, dem, in meinem Beiseyn,
Du vor der letzten Unglücksschlacht den Schwur,
Den wiederholten Schwur der Treue gabst.

Bessus.

Tod ist ihm eine Wohlthat.

Mardonius.

Ungeheuer!
Nur Spott erkenn' ich in dem schändlichen
Beweggrund deines schwarzen Unternehmens.

Bessus.

Wozu die Heftigkeit? In jenem Busche
Sind zwanzig Männer, gleichgesinnt mit mir,
Verborgen. Sie erspähen die Entfernung
Der Griechen, die den König Persiens,
Der sie besoldet, nicht verlassen wollten,
Und denen ich mit feiner Klugheit endlich
Darius aus den Augen brachte. Sind
Sie weit genug entfernt, so fällt der König.

Mardonius.

Du scheust des Himmels Racheblitze nicht?

Bessus.

Sie zünden selten.

Mardonius.

Eine solche That
Kann nicht verborgen bleiben.

Bessus.

Soll sie das?
Ich werde Alexanders erstem Zorn,
Dem Schmerze, den die Sitte heischt, entfliehn.
Dann wird er meine Dienste lohnen.

Mardonius.

Dienste?

Bessus.

Gewiß! Die Herrschaft Alexanders kann
In Asien, so lang Darius lebt,
Nicht sicher seyn. Darius ist geliebt,
Die Asiaten ehren ihn als Vater;
Das Glück des Fremden hat sie überrascht,
Der Taumel kann verschwinden, wenn dieß Glück
Auf Tage nur in Wolken sich verbirgt.
Schnell hat Darius dann ein Heer gesammelt,
Und macht in neuer, zweifelvoller Schlacht
Dem Ueberwinder seine Palme streitig.
Doch mit Darius sinken diese Zweifel
Und diese Furchtgestalten in das Grab.
Der weise Alexander kann das nicht
Verkennen, muß mich königlich belohnen.

Mardonius.

Er lohne dich, er schmücke eine That
Des Hochverrathes mit der Gnade Gaben!
Vergönne mir zu fliehen, solchen Gräul
Vermag mein Auge nicht zu schauen.

Bessus will ihn aufhalten.

Fliehen? —
Doch ja! du bist zu schwach, um mir zu schaden.
Auf jenem Pfade magst du dich entfernen!

Doch steh' ich nicht dafür, daß meine Späher
Mit einem Pfeil dein zartes Herz durchbohren.

Mardonius.

Wohlthätig ist der Tod, wenn solche Frevel
Des Sonnenlichtes sich erfreuen dürfen.

Dreizehnte Scene.

Bessus, dann Darius.

Bessus.

Geh, schwacher Alter! Meine Klugheit wird
Den Sieg behalten, Alexander wird
Die That verdammen und den Thäter lohnen,
Des Todes sich erfreuen und den Todten
Beweinen. Doch auch diese Freude werd'
Ich nützen. Hab' ich Alexanders Gunst
Gewonnen, seines Namens mich bedient,
Um ihn verhaßt und mich beliebt zu machen,
Theilt er vielleicht des Ueberwundnen Loos.
Groß ist mein Anhang, wachsen soll er noch!
Ein Reich zu gründen, scheint mir nicht unmöglich.
Was Andre konnten, kann auch ich; nur List!
Sie ist das Element der Menschengröße. — —
Er schlägt die Augen auf — zum letzten Male!

Darius noch träumend.

Vertheidigt jenen Hügel! — Memnon! führe
Die Griechen ins Gefecht! — Die Sichelwagen
Laßt unter jene dichten Reihen rennen! — Er erwacht.
Wo bin ich? — ach!

Bessus.

Mein König!

Darius.

Du allein? —
Wo sind die Andern?

Bessus.

Hab' ich Kraft, es dir
Zu sagen?

Darius.

Nun?

Bessus.

Du bist verlassen.

Darius nach einer großen Pause.

Schlief
Ich lange?

Bessus.

Ohngefähr vier Stunden.

Darius.

Als
Ermattung mich in Schlummer senkte, war
Ich noch von Tausenden umgeben.

Bessus.

Weil
Der Feind herannaht, flohen Alle.

Darius.

Naht
Der Feind?

Bessus.

In jedem Augenblick erwart'
Ich Nachricht. Einige Getreue, die
Im Tode nur von ihrem Herrn sich trennen,
Hab' ich auf Kundschaft ausgeschickt, wo noch
Ein sichrer Ausweg ist, auf dem du fliehest.

Darius.

Verräth mich Memnon auch?

Bessus.

Wir sind von ihm
Getrennt, doch glaub' ich, daß die Griechen fester
Als deine Perser an dir halten.

Darius nach einer Pause.

Weißt —
Du nichts — — doch nein! warum den herben Schmerz
Vergrößern?

Bessus.

Was verlangt mein König!

Darius.

Meiner
Gemahlin Schicksal ist dir nicht bekannt?

Bessus.

Das Schlachtgetümmel trennte uns von ihr.
Wahrscheinlich ist die Fliehende mit deiner
Beklagenswerthen Mutter in der Hand
Des Siegers.

Darius.

Laß uns bleiben, Bessus!

Bessus.

Wie?
Mein König!

Darius.

Oder fliehe du! Verlaß
Mich auch, wie alle mich verlassen haben!
Ich bleibe hier.

Bessus.

O Herr! bedenke doch!

Darius.

Ich bleibe.

Bessus.

Du wirst Gefangener des stolzen Feindes.

Darius.

Er mag mich tödten! Was ich schon erduldet,

Ist bittrer, als ein schneller Todesstoß.
Der Leiden Dauer ist das Schreckliche,
Das Ende fürchtet nur ein blinder Thor.

Bessus.

Entflieh nach Baktrien. Im östlichen
Gebiete deines ungeheuern Reiches
Lebt noch ein kriegerischer Geist und Liebe
Für dich. Ein neues Heer ist schnell gesammelt,
Um dir —

Darius.

Nichts mehr von glänzenden Entwürfen!
Die Himmelsmächte und die Menschen geben
Mich auf, ein schreckliches Verhängniß stürzt
Den Thron des Cyrus unerrettbar nieder.
Verrath umlauert jeden meiner Schritte,
Und zieht die Wenigen, die treu mir dienen,
Arglistig in sein schwarzes Todesnetz.
Ich war kein König für das jetzige
Geschlecht der Menschen. Milde war das Band,
Wodurch ich Völker an mich ziehen wollte.
Wahnsinnige Verblendung! die Gewalt
Hat meiner großen Ahnherrn Thron gegründet,
Sie hätte mich erhalten und geschützt,
Wenn Unterdrückung mir Regentenpflicht

Gewesen wäre. Menschenrechte wollt'
Ich ehren, über Niederen und Hohen
Gleichschirmende Gesetze walten lassen,
Dem Himmel ähnlich, der mit gleicher Pracht
Die Sternendecke über Marmorhallen
Und armer Landbewohner Hütten wölbt;
Es war ein stolzer, ein vermessener
Gedanke! nach oben deutend: Diese Höhe fehlte mir,
Vor welcher Bauernhütten und Palläste
Gleich nieder sind. Ich bin bestraft genug
Für meinen Stolz. Die Hunderttausende
Die mich beschützen sollten, sind zerstreut,
Verrathen seh' ich mich von denen, die
Ich glücklich machen wollte, stehe wehrlos
Vor meinem Ueberwinder — ach!

Bessus.

Dein Loos
Ist bitter.

Darius nach einer Pause.

Soll ich Reue über mein
Mißlungnes Streben fühlen? nein! o nein!
Die Milde nicht, die Züge nur von Härte,
Die wenigen, die mir Erinnrung zeigt,
Erscheinen mir bereuenswerth.

Bessus.

Du bist
Zu menschlich stets gewesen, königlicher
War unsres großen Ahnherrn Cyrus Sinn.

Darius.

Ich habe seine Thaten angestaunt,
Nachahmungswürdig aber schien er mir
Nur damals, als der überwundne Crösus
Am Todeswege ihm die Worte Solons,
Des großen Weisen, in die Seele rief,
Als ihn das Bild des fürchterlichen Wechsels
Der Menschengröße tief ergriff, und er
Dem schon zum Tod Verdammten Freiheit gab.
Ja, wäre mir die Macht verliehn, den Strom
Der hingeschwundnen Jahre in die Quelle
Zurückzudrängen, und zum zweiten Mal
Auf seinen raschen Wellen hinzugleiten,
Ich würde manche Härte, keine Milde
Vermeiden.

Bessns.

Was gewannst du? Undank nur.

Darius.

Ich bin des Undanks, des Verrathes Opfer;
Doch freier naht der schuldlos Unterdrückte

Der letzten Stunde, als der Glückliche,
Und was im Leben ihm Verderben brachte,
Verklärt der Tod zum ew'gen Sternenglanz.!

Bessus.

So nahe standest du der neuen Größe,
Als dich das falsche Glück verließ, verrieth.

Darius.

Der Sieg war auf den Feldern von Arbela
Entschieden, hätten nicht Verräther, Menschen,
Die meine Güte aus dem Staube zog,
Der Streiter Muth geschwächt, und ihre Posten
Im schwersten Augenblick verlassen. Als
Ich meines aufgelös'ten Heeres Flucht,
Den Kampf der Wenigen, die mit Verzweiflung
Dem Schicksal sich entgegenstemmen wollten,
Den Abgrund sah, an dessen Rand ich war,
Da zürnte ich dem Himmel, daß der Pfeil,
Der meines Wagenlenkers Brust durchbohrt,
Die meinige verschonte, da ergriff
Ich meinen Dolch, um diese Schmach zu enden. —
Nein, besser ist es so; ich will's ertragen! —
Nur meiner Mutter — meiner Gattin Loos —
Das Loos der Treuen, nun Zertretenen — —!
Gerechtes Schicksal! warst du mir gerecht?

Er geht mit großen Schritten auf und nieder, und bleibt endlich vor Bessus stehen, auf dessen Schulter er seine Hand legt.

Du also bist mir treu geblieben, Bessus!
Du Einziger erkanntest, was ich dir,
Wie Vielen, war. Erinnerst du dich noch?
Als deine Feinde dich des Hochverraths
Beschuldigten, verrätherische Briefe
Von dir mir zeigten und bestochne Diener
Mir brachten, die beschwören wollten, daß
Du sie als Werkzeug schwarzer Plane brauchtest,
Da wies ich ruhig alle Kläger ab.
„Es ist unmöglich — sprach ich — Bessus kann
„Mich nie verrathen, denn ich war sein Freund.“
O mein Gefühl betrog mich nicht! du bliebst,
Als Alle mich verließen.

Ein Soldat erscheint im Hintergrunde und winkt.

Bessus.

Endlich! — Nun,
Darius! willst du mich begleiten?

Darius.

Ich verfolge
Das flücht'ge Glück nicht mehr.

Bessus.

Die Oberwelt
Bedachte dich nicht gut, versuche denn,
Ob du es in der Unterwelt erreichst! er ersticht den König.

Darius.

Gerechter Himmel! Du?

Bessus.

Er sinkt noch nicht;

durchbohrt ihn nochmals.

Das traf! — Komm fort!

ab mit dem Soldaten.

Vierzehnte Scene.

Darius, dann Parmenio mit Gefolge.

Darius nach einer großen Pause.

Wohl mir! die Kraft des Lebens
Entflieht! bald schlägt mein Herz nicht mehr —
dann find'
Ich Ruhe! —

Parmenio mit Soldaten.

Eilt! verfolgt die Fliehenden! — — —
Wer ist der Sterbende?

Ein Macedonier.

Es ist Darius!

Parmenio mit Entsetzen.

Der Perser König?

Darius.

Ja! ich bin Darius,
Der arme, von Verräthern überwundene,

Von seinem falschen Freunde Bessus hier
Gemordete.

Parmenio.

Ihr Himmelsmächte! welch'
Ein Schicksal! — Steht dem König bei, ich eile
Nach Hülfe. Alexander muß erfahren,
Wie schrecklich hier sein edler Gegner endet.

ab mit Einigen.

Darius zu einem Macedonier.

Wer bist du, Freund? Ich sehe, daß du weinst.

Der Macedonier.

Erinnerst du, o König, dich des armen
Leukonthos noch, dem deine Großmuth Pflege
Und Freiheit gab, als er verwundet in
Der Perser Hände fiel? Er war mein Bruder,
Er schilderte mir deine Menschenliebe.
Zweimal im Treffen hab' ich dich gesehen,
Und tief mir deine Züge eingeprägt.
Wie könnte nun mein Auge trocken bleiben
Bei diesem harten, unverdienten Ende?

Darius.

O heiliges Gefühl der Dankbarkeit!
Du wirfst auf meines Lebens trüben Abend
Noch einen hellen Sonnenblick! — Dank dir! —

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Du milderst meinen Schmerz, und nimmst den Rest
Der Bitterkeit aus meinem Herzen weg! — —
Sag' deinem König, daß ich ihm verzeihe,
Was gegen mich er that; daß ich ihn bitte,
Die Ueberwundnen glücklicher zu machen,
Als ich die Unterthanen machen konnte —
Sag' ihm, daß aus dem Mund' des Sterbenden,
Der Ruf, die Menschenrechte stets zu ehren,
Ihm feierlich entgegentöne, daß
Ich meine Mutter — meine Gattin hier
Im Tode seiner Milde übergebe — —
Statira —! — welche Schwere! — — Freiheit! —
Licht! —

Er stirbt; der Macedonier kniet an seiner Leiche. Alle Anwesenden sind tief bewegt. — Große Pause.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Alexander mit großem Gefolge.
Parmenio. Klitus. Amyntas.
Perdiccas.

Alexander mit Schrecken herzueilend.

Wo ist Darius? wo?

Der Macedonier.

Hier war Darius! —
Du kommst zu spät, mein König.

Alexander.

Bei
Des Donnergottes Macht, Unglücklicher,
Das wollt' ich nicht!

Parmenio mit der Leiche beschäftigt.

Das Leben ist erloschen. —
Heil, Alexander, dir! der Feind ist todt,
Jetzt bist du König Persiens.

Alexander.

Nicht so,
Parmenio! ich habe Sieg gesucht,
Und hundertmal die Todesbahn betreten,
Ihn zu erreichen. Aber Meuchelmord?
Weh' mir und meinem Ruhme, wenn ich je
Mich eines solchen Vortheils freuen könnte!

Der Macedonier.

Erlaube, Herr, das ich die letzten Worte
Des Königs dir erzähle.

Alexander.

Schnell! was sprach er?

Der Macedonier.

Er bittet dich, die Ueberwundnen glücklich
Zu machen, Menschenrechte stets zu ehren,
Verzeiht dir, was du gegen ihn gethan,
Empfiehlt dir seine Mutter, seine Gattin.

Alexander tief erschüttert nach einer Pause.

Lag keine Bitterkeit in seiner Rede?

Der Macedonier.

O nein! die Worte waren mild und sanft,
Wie seine Züge.

Alexander.

O Darius! mußt'
Ich deine Heere schlagen, um von dir,
Dem Sterbenden besiegt zu werden? — Ist
Noch keine Nachricht von der Königin
Gekommen?

Parmenio.

Niemand weiß, wohin sie floh.

Alexander zu den Soldaten.

Wer mir gewisse Kunde von ihr bringt,
Hat reichen Lohn zu hoffen.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Ein Anführer, dann Bessus.

Anführer.

Bessus ist
Gefangen.

Alexander.

Des Darius Mörder?

Anführer.

Ja.

Hier bringt man ihn.

Bessus wird gebracht.]

Alexander nachdem er ihn lange betrachtet.

Du also hast den Dolch
In dieses edeln Fürsten Brust gesenkt?

Bessus knieend.

Ich wollte dem erhabnen Ueberwinder,
Dem Sohn' des Glücks, dem Liebling aller Götter
Durch seines Feindes Tod die Huldigung,
Die alle wahre Größe fordert, zollen.

Alexander.

Hat Rache dich zum Mord getrieben? War
Darius je dein Feind?

Bessus.

Er traute mir,
Gab mir Beweise seiner Gnade; doch
Die Gunst des Himmels, welche ihn verließ,
Und dich erhob, bestimmte meinen Willen.

Alexander

Und welchen Lohn erwartest du dafür?

Bessus.

Die Gnade, einst vielleicht sogar die Freundschaft
Des Siegers von Arbela.

Alexander.

Wie, Verräther?
So niedrig konnte Alexander dir
Erscheinen? — Ungeheuer! du entehrst
Die menschliche Gestalt. Hinweg mit ihm
Aus meinen Augen! Stellt ihn vor Gericht!
Des Hochverraths und Meuchelmordes ist
Er überwiesen.

Bessus.

Großer König! kannst
Du deinen Vortheil —

Alexander.

Meine Ehre ist
Mein höchstes Gut; sie wäre unerrettbar
Dahin, wenn ich auf anderm Wege Sieg
Und Vortheil suchte, als auf offner Bahn
Der Waffen und des Muthes. Führt ihn fort,
Sein Anblick könnte leicht mich zur Verachtung
Der menschlichen Natur, zum Menschenhaß
Verführen!

Bessus wird fortgeschleift, — nach geraumer Pause fährt Alexander fort:

Und verdient sie nicht Verachtung
Und Haß, die niedre, menschliche Natur,
Der Mörder und Verräther schwarze Mutter?

Wer schätzt den Baum, der solche Früchte trägt?
Wer mag ein Land besitzen, dessen Boden,
Sorgsam gepflegt, das stärkste Gift erzeugt?
Bei'm Ruhm Achills! verlorne Schlachten könnten
So schrecklich nicht auf meiner Seele lasten,
Als dieser Meuchelmord; er zeigt das Nichts
Der Menschengröße im erschütterndsten
Und schauervollsten Bilde mir. Ich trat
Mit vierzig tausend Männern auf den Boden
Von Asien, verachtete den Tod,
Ertrug des Niedern härteste Entbehrung,
Erzwang des Perserthrones Sturz — was ist
Der Preis des ungeheuern Strebens? Bin
Ich sicher, daß nicht unter meinen Freunden
Ein tückischer Verräther lauscht, der mir,
Dem Waffenbruder, einen Mörderstahl
In diese Brust hohnlächelnd stößt, und mit
Dem Dolche da sich Bahn zu brechen sucht,
Wohin der Argwohn niemals dringen konnte?

Parmenio.

O König! drohender, als Waffenmacht,
Steigt eine finstre, schreckenschwere Wolke
Am Horizonte deines Lebens auf.
Mißtrauen, Menschenhaß bedrohen dich.

Vertheidige dein kühnes, großes Herz
Durch Glauben an der Menschheit erste Güter,
An Liebe, Freundschaft, sturmbewährte Treue!
Verliere nicht bei einem grellen Mißton
Die Harmonie des Ganzen aus der Seele! —
Laß dieses edeln Fürsten Leiche fürstlich
Bestatten, wende deinen Blick auf die,
Von deren Treue dir die schönsten Proben
Geworden, mildere mit diesem Bilde
Des Argwohns grauses Dunkel, und bewahre
Von dieser traurigen Erfahrung nur
Die heil'ge Weisheitslehre in der Brust:
„Die Menschheit ehre, denn du bist nur Mensch!"

Alexander.

Bei seinen Ahnen ruhe auch Darius!
Mit königlicher Pracht geleite man
Den Trauerzug; Bewunderung erregend
Erhebe sich ein Denkmal mit der Inschrift:
„Hier ruht der Edelste, Unglücklichste
„Von Allen, die in Asien geherrscht,
„Der Letzte aus dem Hause des Hystaspes,
„Des Cyrus zehnter Erbe, durch Verräther
„Gemordet, noch im Tode menschlich groß!"

Geht mit einem Theile der Anwesenden ab. Die Uebrigen stellen sich in einem großen Halbkreise um die Leiche.

Parmenio.

Nie zu ergründende Macht!
Menschen beherrschendes,
Götter bezwingendes,
Welten erschütterndes,
Ewiges Schicksal!

Ueber der Sterblichen wechselnde Tage
Hältst du messend und gleichend Gericht,
Wägst allwissend auf eherner Wage
Hohen und Niedern dasselbe Gewicht!
Was die pflegende Erde gezogen,
Ruht im Wellenschlage der Zeit;
An die Erregung der schwankenden Wogen
Ist der Sterblichen Größe gereiht.
Heut in krystall'ner Spiegelglätte
Tragen sie freundlich das schwebende Boot,
Schmeichelnd gewiegt im üppigen Bette,
Ahnet der Schiffer nicht, was ihm droht.
Aber den Sichern ergreifen die Stürme,
Schnell wie der zuckend geschlängelte Blitz,
Stoßen ihn fort im Wogengethürme,
Fort von der Ruhe betrüglichem Sitz,
Schleudern ihn fort, den Lebensmüden,
In ein verödetes, schreckliches Land,

Wo Verzweiflung und Grausen wüthen,
Wo das Licht nur Verstoßene fand.
Doch des Bewußtseyns heil'ge Aegide
Bleibt dem edeln Verbannten auch dort!
Blühte dem Glücklichen innerer Friede,
Blüht er auch dem Verlassenen fort.
Sterbend erkennt er, was er empfunden,
Ewige Sitte, ewiges Recht;
Unvergänglich im Reiche der Stunden,
Strahlt sein Name dem Menschengeschlecht!

Seine Thaten und Leiden
Gräbt die Geschichte ein in die Felsen,
Die in unsterblicher Kraft der Jahrhunderte
Schwellendem, wogendem Andrang' trotzen.

Aber der scheinbare Günstling des Glücks,
Eine Geburt des Augenblicks,
Schwebt, unsichtbar geschützt und gehalten;
Ueber das Reich der empörten Gewalten
Trägt ihn sicher der schwankende Kahn;
Lieblich umtönen ihn schäumende Wellen,
Wie des Thales murmelnde Quellen;
Alles ist Pfad ihm, Alles ist Bahn.
Seinen geblendeten Blicken kommen
Kränze und Kronen entgegengeschwommen;

Ueber der Sterblichen Hütten und Thürme
Geht sein rastlos geflügelter Lauf,
Und den Berauschten tragen die Stürme
Zu der ersehnten Höhe hinauf.
Und er thront auf starrer Felsenspitze,
Schrecken, Haß und Argwohn um ihn her,
Seine Blicke späh'n vom Wolkensitze
Und verlieren sich im Nebelmeer.
Finster steht er im Triumphgewühle,
Lebensglück erschwingt kein Siegesflug;
Menschen finden Trost im Mitgefühle,
Nur die Allmacht ist sich selbst genug.
Schaudernd vor des Herzens öder Leere,
Stürzt er wieder in den Wogendrang,
Giebt sich Preis dem leichenvollen Meere,
Rettung suchend, oder Untergang.

Dritte Abtheilung.

Schmucklose Wohnung.

Erste Scene.

Statira einfach gekleidet.

Die äußern Güter sind dahin geschwunden,
Zerronnen ist der lieblich bunte Tand,
Entfloh'n der Zaubertraum von schönen Stunden,
Der meine Sinne sanft umschließend band;
Den Schmuck, den Persien mir umgewunden,
Ersetzt der armen Bürgerin Gewand,
Gefallen ist, was ich mir nicht erworben,
Ich bin nur Weib, die Fürstin ist gestorben.

Nur Weib und Gattin! ach! in diesem Namen
Liegt meiner Leiden schreckliches Gewicht,
Die Scheingestalten flohen, wie sie kamen,
Doch ihnen folgen meine Thränen nicht;

Kein Schmerz um Glanz, den mir die Waffen
nahmen,
Ist, was des Herzens letzte Kraft zerbricht;
Die Qual, zu der das Schicksal mich erkoren,
Liegt in dem Wort: Darius ist verloren!

Nicht deine Krone, nicht die Diamanten,
Womit der Fürst die Königin geschmückt,
Geliebter! waren es, die uns verbanden,
Die glänzend schön auf unsern Pfad geblickt;
Das Band der Herzen, die sich fühlend fanden,
Der Liebe Sterne haben uns beglückt.
Verrätherdolche mordeten dein Leben —
Wo wäre Trost für diesen Schmerz gegeben?

Zweite Scene.

Statira. Memnon.

Memnon.

O Königin! gebiete deinem Schmerz!
Vergebens fließen deine heißen Thränen.
Das dumpfe Grab giebt keine Opfer wieder,
Kein Klagen rührt den Gott des Schattenreichs.

Statira.

Des Todes unerbittlichem Gesetz'
Fließt meine Thräne nicht; die Blüthen werden

Ein Raub der Zeit, des Wandrers Fuß zertritt
Die Blume, die zuvor das Aug' entzückte,
Das edle Menschenherz, mit aller Liebe
Und Größe, der es schlug, vermodert, wird
Vergessen. Liebe waltet nicht auf Erden,
Ein strenges, tief verhülltes Schicksal spielt
Mit uns und unserm Glück; wer kann es fassen,
Wem gab es Rechenschaft von seinen Schlüssen?
Doch wenn das Ungeheuer-gräßliche,
Das einzeln schon den Sterblichen betäubt,
Vereinigt stürzt auf eines Menschen Haupt,
Dann bricht des Willens überspannter Muth,
Das brennende Gefühl der Ohnmacht gegen
Den ungerechten Himmel lastet auf
Dem Busen, und in Thränen sucht das Herz
Den Felsendruck der Leiden aufzulösen.

Memnon.

Mit neuer Trauerbothschaft, Königin,
Muß dich der Freund aus dieser Schwermuth schrecken:
Nicht länger schützt dich dieser Aufenthalt,
Ich habe die Gefahr dir nicht gezeigt,
In der du schwebtest; gerne hätte ich
Den Abgrund deinen Blicken ganz verborgen,

Und dich, die ruhig Schlafende, darüber
Hinweggetragen; doch die Täuschung schwindet.
Die Schaar von Griechen, die sich bei Arbela
So tapfer hielt, die ihrer Pflicht getreu,
Den König gegen Feinde schützte, bis
Verrätherei ihn mordete, die nun
Die Königin geleitet, ist zersprengt.
Die Uebermacht der drängenden Verfolger,
Der Lebensmittel und der Ruhe Mangel
Besiegten die erschöpfte Kraft des Willens.
Noch achtzig Männer halten dieses Haus
Besetzt, mit mir, dem Führer, fest entschlossen,
Den Tod der Schande vorzuziehen.

Statira.

Memnon!
Um aller Götter willen, opfre nicht
Umsonst dein theures Leben! Einer bessern
Und glücklicheren Sache spare dich!

Memnon.

Wie? einer bessern? giebt es eine beßre,
Als meines Königs, meines Freundes Gattin,
Die Edelste der Frauen, zu beschützen,
Die jemals ich gesehen und bewundert?

Statira.

Bin ich gerettet, wenn du fällst?

Memnon.

Es ist
Unmöglich, zu entkommen, Feinde nahen
Von allen Seiten, Alexander selbst
Ist unter ihnen; sey er auch Tyrann,
Er ist ein Grieche; Wüsten giebt es nicht
In Griechenland, ein Strahl von Größe fiel
Gewiß in Alexanders Brust; er wird
Mich fallen sehn, vor meiner Leiche weilen,
Wie Xerxes vor Thermopylä, das Bild
Der Treue wird der Menschheit Ruf in ihm
Erwecken, Achtung wird er dir beweisen,
Als Königin die Königin behandeln.

Waffengetöse.

Statira.

O schreckenvolles Loos! mit Todesschmerz
Erfüllt die Kunde von des Königs Mord
Die bang gepreßte Brust; nun soll ich noch
Vor meinen Augen, meinen treusten Freund
Verbluten sehen! — Memnon, Memnon, flieh!

Memnon.

Es ist zu spät!

ab.

Statira.

O rett' ihn, ew'ge Vorsicht!

Dritte Scene.

Gefecht von außen.

Amyntas. Perdiccas, dann Alexander.

Alexander.

Wer wagte Widerstand?

Memnon wird entwaffnet gebracht.

Amyntas.

Der Grieche Memnon.

Alexander zu Memnon.

Verwegner! fällst du endlich in die Hand
Des Siegers? — Konntest du dein Vaterland,
Den Glanz des Griechenruhmes so vergessen,
Daß du den Feinden, den Barbaren dientest?
Verräther ist in meinen Augen Jeder,
Den nicht der Dankbarkeit, der Liebe Band
An seine heil'ge Muttererde knüpft.
Mit welchem Namen aber soll ich den
Benennen, der das mörderische Eisen
Sinnreich verderbend gegen dieses Land
Und seine blutsverwandten Freunde zieht?
Was hat Orestes Härteres gethan,
Als er der Mutter Brust durchstieß? — Du weißt
Wie ich Verräther zu behandeln pflege. —

Memnon stolz und fest.

Aus Geist und Erde ward der Mensch gebildet,
Die ganze Erde nennt er seine Mutter,
Das All der Welten ist sein Vaterland.

Alexander.

Ich kenne diese kunstgewandte Rede,
Den Schulen Griechenlandes abgeborgt;
Ich kenne diesen Blick, der eine Schaar
Von Griechen an Darius fesselte,
Der auf den Todesfeldern von Arbela
Mit wilder Kühnheit mir entgegenstarrte,
Als wollt' er mir den sichern Sieg entreißen. —
Ich habe Mittel, diesen Trotz zu brechen.

zu den Soldaten:

Ergreift ihn, legt ihm Ketten an! er soll
Nach griechischen Gesetzen als Verräther
Des Vaterlands gerichtet werden!

Statira.

tritt vor und wirft sich vor Alexander nieder.

Verzeihung, König, für den treuen Freund!
Er hat erfüllt, was er geschworen. Ist
Die Treue strafbar, strafe mich zuerst.

Alexander erstaunt — sanft:

Wer bist du?

Statira.

Die beklagenswerthe Gattin
Des edeln, nun gemordeten Darius,
Vor deinen Waffen fliehend, kühn beschützt
Von einem Freunde des Gemordeten,
Nun wehrlos vor dem stolzen Ueberwinder.

Alexander.

hebt sie auf, — nach einer Pause.

Wo ich bewundre, hör' ich auf zu herrschen.

zu Memnon:

Du hast für sie gestritten; du bist frei.

Memnon.

Dank sey den Göttern! ich betrog mich nicht!
Tyrannenseelen selbst; erzeugte sie
Ein edles Land, durchblitzt ein Strahl von Größe.
Aus Trümmern dämmert noch der Geist der hohen,
Gesunknen Heldenzeit, die, ewig schön,
Als Sternbild der Geschichte glänzen wird —

zu Alexander:

Obgleich die ränkevolle Herrschbegierde,
Sie niemals mehr auf Erden dulden kann! —
Beweise dieser edeln Frau die Hoheit
Des Helden, der die wahre Größe ehrt,
Er finde sie im Waffenglanze, oder
Im Kampfe mit dem Unglück! — Königin,

Vertraue deinem Feinde! Daß er noch
Für Größe fühlt, verbürge dir mein Wort! —
Hätt' ich noch Eigenthum —

Alexander.

Durch mich verlierst
Du nichts; was du besessen, bleibe dein!

Memnon nach einer Pause.

Ich gebe das Empfangene zurück
An meines Königs Wittwe. Sie gebiete
Mir künftig, wie Darius mir gebot.
In diesem stillen Hause bleib' ich, bis
Das Loos der Königin entschieden ist.

Vierte Scene.

Vorige, ohne Memnon.

Statira.

Des Siegers Gnade hab' ich anzuflehn,
Ein schwarzes Bild entwarf ich mir von ihm.
Das Heer der Schrecken, welche Asien
Erschüttert haben, dacht ich mir vereint
In deiner finstern morderfüllten Seele,
In deinem starrenden Tyrannenblick.
Mit Staunen seh ich lieblich mich getäuscht,
Der Menschheit sanfte Regung rührt auch dich,
In deinem Feinde ehrest du die Größe.

Ein Wort genügt, den Sieger zu entwaffnen.
Vergieb mir, wenn Statira dich verkannte,
Im Gott der Schlachten sehen die Bedrängten
Den Unterdrücker eher, als den Gott.

Alexander.

Der Gott der Schlachten lenkt der Völker Bahn,
Erschüttert die erstarrende Geschichte
Mit seines Geistes Ueberlegenheit,
Mit seiner felsenbrechenden Gewalt.
Den Widerstand der Stärke beugt sein Schwert,
Doch keine Waffen wurden ihm gegeben,
Die Schönheit und die Tugend zu besiegen;
Die Führung solcher Waffen raubte ihm
Den Götterrang, er bliebe nur Tyrann.

Statira nach einer Pause.

Den hohen Geist des Volkes, das den Namen
Des ersten kühn erstrebt, erkennt mein Herz,
Den Geist, für den der biedre Memnon bürgte.
Wenn dieser Größe, dieser Königswürde,
Die auf gebeugte Staubgeschöpfe gern
Mit Milde niederblickt, die Härte gliche,
Womit man Blitze auf uns schleuderte,
Bis wir gebeugt im tiefsten Staube lagen:
So müßte ich den ungetrübten Abglanz

Der Himmlischen in Alexander ehren.
Doch fällt mein Blick auf die Vergangenheit,
Seh' ich die Ströme des vergoßnen Blutes,
Den Brand der Städte, die zerstörten Fluren,
Den Jammer, die Verzweiflung der Beraubten,
Seh' ich der Perser umgestürzten Thron,
Den königlichen Gatten von Verrath
Vertrieben, unter Mörderdolchen bluten:
So steht mit allen Schrecken seines Namens
Der Allgefürchtete vor meinem Blick.
Betrogen und verlassen, nur ein Weib,
Der Willkür fremder Waffen Preis gegeben —
Was bleibt mir übrig, als des Siegers Gnade
Vertrauend anzuflehn, mehr für mein Volk,
Als für mich selbst? Vergieb den Widerstand,
Den Treue und Gesetz geboten, sey
Den Ueberwundnen eine milde Sonne,
Die segensreich nach dunkeln Stürmen strahlt!
Behandle sanft die Mutter meines Gatten,
Uns beiden gönne ungekränkte Ruhe!

Alexander.

Die Ruhe bei den Todten wünscht Statira?

Statira.

Wie? Sisygambis todt!

Alexander.

Die Fackel sank,

Und mit der Lebensflamme löschte auch

Der milde Genius den heißen Schmerz.

Statira.

Auch sie! — Und ward sie königlich behandelt?

Alexander.

mißt sie mit Stolz, dann zu Perdiccas.

Antworte du!

Perdiccas.

Wer meinen König kennt,

Wagt keine solche Frage.

Statira.

O verzeihe!

Zu mächtig bin ich vom Vergangnen noch

Ergriffen.

Alexander.

Welche Zukunft wünschest du?

Statira.

In dieser stillen Wohnung will ich bleiben,

Das Ungeheure zu vergessen suchen,

Was ich erfuhr; vielleicht vermag die Zeit,

Einförmig stumm, das fürchterliche Bild

In blässern Farben meinem Geist zu zeigen.

Alexander.

nachdem er sie lange betrachtet.

Ersterben soll in dieser Dunkelheit
Der königliche Sinn, die schöne Form? —
Darius hat dich sterbend mir empfohlen,
Ich muß beweisen, wem er dich empfahl.
Mit liebender Bewundrung preisen dich
Die Perser; ihres Lobes Feuer wird
Zur Finsterniß bei deinem Anblick. Bleibe
Was du gewesen, Königin! — Was ist
Mir Persien? weit ist der Raum der Erde,
Weit meines Reiches Gränze; einen Punkt
Im Unermeßlichen verschenk ich gerne,
Um edler Frauengröße einen Tempel
Darauf zu bauen. Persien sey dein,
Dich schützen will ich, dir gebieten nicht.

Statira.

Der Herr der Erde kennt die Herzen nicht;
Vom stolz gethürmten Throne überschaut
Sein Auge Meere, Ströme, Ländermassen,
Der stillen Blume sanftere Natur
Bleibt unbegriffen, unbemerkt sogar
Von ihm. Die Zügel Persiens zu führen,
Dazu ist eines Weibes Arm zu schwach;

Und — Alexander mag der Königin
Den stolzen Ton verzeihen — mich an Glanz
Und Tand in meiner Lage zu vergnügen,
Ist außer — unter mir. Darius fiel,
Er war mir alles, alles! — soll die Pracht,
Was ich verlor, ersetzen? — Wer Ersatz
Für Liebe denken kann, hat nie geliebt.
Vergönne mir Zurückgezogenheit,
In ihr allein vermag ich noch zu leben.

Alexander

nachdem er sie lange betrachtet.

Darius! deine Heere konnt' ich schlagen,
Den alten Thron zerschmettern, der dich trug,
Und dennoch muß ich dich beneiden, weil
Du reicher warst, und noch im Tode bist,
Als ich. Was ist der dürre Lorbeerkranz,
Dem blutgedüngten Boden mit Gefahr
Des eignen Lebens qualvoll abgerungen?
Was ist die furchterzeugte Huldigung
Gebeugter Völker, der erkaufte Jubel
Raubsüchtiger Genossen, gegen dieses
Erhabne Denkmal eines Unterdrückten
In seiner edeln Gattin treuem Herzen?
Erschütternd schreit' ich über diese Erde,

Man preis't und fürchtet mich, man wird mich
nennen,
So lang des Sonnengottes Feuerpferde
Im Bogenlaufe ihren Wagen ziehn —
Kann ich mit meiner Macht, mit meinen Siegen,
Der Liebe Preis, ein solches Herz erringen?

Ich werde untergehn, wie Helios
Ins Meer sich taucht, erstaunte Blicke werden
Mir folgen, Monumente sich erheben,
Von kaltem Glanz umstrahlt — Wird eine Thräne
Mir fließen, eine sanfte heil'ge Rührung
Der Sehnsucht nach dem Schattenreich sich wenden,
Wenn mich das eherne Geschick ereilt? — —

Ihr blickt mich an, erprobte Kampfgefährten,
In euern Zügen les' ich Schmerz und Tadel —
Nein — nein! an eure Treue will ich glauben,
Ihr werdet um den Freund und Führer weinen,
Doch solche Thränen — deutet auf Statira — hat die
Freundschaft nicht. —
Das ernste Schicksal war auch hier gerecht;
Die glänzend-hohen Güter wurden stets
Nur Wenigen verliehen, haben Keinen
Beglückt. Das reine Hochgefühl des Lebens
Ist ein Gemeingut aller Sterblichen;

Und wer verbindet Farben und Gehalt
In schönerm Blumenkranze, als die Liebe?
Sie ist die wundervollste Frucht der Erde —
Und treue Liebe ist das Meisterstück
Der ewigen Natur. — — Verweile denn
In stiller Einsamkeit, wie du es wünschest,
Ein Bild der Liebe und der Frauentugend,
Geschätzt von Asien, von Alexander
Verehrt, bewundert und geschützt! — Leb' wohl!

Vierte Abtheilung.

Prachtvoll geschmückter Saal in Babylon.

Eine reiche Tafel mit goldenen Trinkgefäßen besetzt, mit Polstern umstellt.

Erste Scene.

Philotas. Zwölf Macedonier von Alexanders Leibwache.

Philotas.

Die Stunde der Entscheidung naht, ihr Freunde.
Ihr seyd mit unserm König ausgezogen,
Den Namen unsres Volks an seinen Feinden
Zu rächen, mit dem Schwert die Unterdrückung,
Die Persiens Monarchen über uns
Verhängen wollten, muthig auszugleichen,
Und großgesinnter Männer Rechte gegen
Den Uebermuth der rohen Masse geltend
Zu machen. Dieses Ziel, der Griechen würdig,
Habt ihr erreicht durch beispiellosen Muth,

Durch rastlos angestrengte Heldenkraft.
Nun aber will der stolze Alexander
An euch der rohen Willkür freche Herrschaft,
Für deren Sturz ihr strittet, kühn erneuern.
Ihr sollt nicht mehr die Rächer Griechenlands,
Ihr sollt die Knechte eines Königs seyn,
Der, seinen heißen Länderdurst zu kühlen,
Vom Aufgang euch zum Niedergange, vom
Beeisten Norden, zu des Südens Glut
Tyrannisch treibt. Da wandten sich die Besten
Aus euern tapfern Schaaren an den edlen
Parmenio; vergebens aber sprach
Der weise Mann zum stolzen Herrscher. Euer
Vertrauen gieng vom Vater auf den Sohn,
Der schon in früher Jugendblüthe mit
In euern Reihen focht. Dieß ehrenvolle
Vertrauen hebt die jugendliche Brust,
Ich rede frei zum König; seyd ihr noch
Entschlossen, zu vollführen, was Ihr gestern
Kühn ausgesprochen?

Alle.

Ja!

Philotas.

So merkt auf mich.

sie ziehen sich zurück.

Zweite Scene.

Vorige. Alexander. Parmenio. Klitus. Perdiccas. Amyntas und noch 2 Andere.

Alexander.

Die Nacht ist halb im Rausch der Fröhlichkeit
Begraben; laßt die letzte Hälfte hier
Verbrausen. Wechsel würzt die Freude — schöner
Als das Gemach, aus dem wir treten, findet
Ihr diesen Saal geschmückt, den milden Duft
Der Blumen athmen wir, auf schönen Formen
Der kunstgereihten Säulen ruht das Auge,
In goldnen Bechern schäumt der Rebensaft,
Des ernsten Lebens lieblicher Betrüger.
So laßt uns denn die reichen Stunden pflücken,
Die reif der Hesperidenbaum der Freude
Uns bietet! Heute ist der Jahrestag
Von Issus; Freude schlag' in unsrer Brust,
Wenn ihrem Rosenlager bald Aurora,
Die glanzverbreitende, entsteigt.

Sie wollen sich setzen.

Philotas.

Mein König!

Alexander.

Philotas! bringst du neue Gäste? sey
Willkommen.

Philotas.

Ernste Gäste bring ich dir,
Mich selbst, den finstersten von Allen.

Alexander.

Was
Vermochte deine glatte Jugendstirne
Mit Ernst zu schwärzen? Hat vielleicht zu scharf
Ein Pfeil aus Eros Köcher dich berührt?

Philotas.

Wohl haben Pfeile meine Brust getroffen,
Doch sind es nicht die sanft vergiftenden
Des Eros; eher wollt' ich glauben, daß
Aus finsterm Reiche Eris sie gesendet.

Parmenio besorgt.

Mein Sohn, vergiß dich nicht.

Alexander mit leichter Ironie.

Der Trauben Glut
Malt lieblich sich in seinen jungen Zügen.
Sprich fort mein Sohn!

Philotas.

Erlaube mir, so frei
Zu reden, als der Eifer für das Gute
Gebietet.

Alexander sanft.

Sprich!

Philotas.

Wir ehren deinen Geist,
Wir staunen deine Heldengröße an —

Alexander lächelnd.

Du sprichst im Namen Vieler —?

Philotas.

Ja. Es kann
Dir nicht verborgen seyn, daß Tausende
In deinem Heere ihre gute Stimmung
Verloren. Einem großen Zweck sein Leben
Zum Opfer bringen, ist der edelste
Gebrauch des Lebens. Das erkannten Alle,
Die dir nach Asien gefolgt. Das Ziel
Ist längst erreicht, der Perser altes Reich,
Der Feind der Griechengröße ist gestürzt,
Die Griechen, welche Asien bewohnen,
Sind frei. Versprochen wurde nach des Ziels
Erreichung frohe Heimkehr, Ruhe, Glück.
Du wurdest oft gefragt, wie lange noch
Der König seines Wortes Schuldner bliebe —
Die Todesstrafe ward dem Fragenden.
Nach fernen Ländern werden wir getrieben,

Die niemals unsern Haß verschuldet haben;
Stets müssen deine Krieger das so theuer
Erkaufte, durch ein wundergleiches Glück
Oft nur geschützte, Leben wagen, jeder
Entbehrung, allem Zorn der Elemente
Trotz bieten ohne Zweck; der Völker Fluch,
Der Unterdrückten banges Klaggeschrei —
Das sind die Palmen, die uns drohend winken.
Die Unterwerfung hat ein Ziel; wir ehren
Den König, den Tyrannen hassen wir.
Tyrannenmacht erstrebst du sicher nicht;
So löse denn das königliche Wort,
Gieb den eroberten Provinzen Einheit,
Verfassung, führe deine tapfern Krieger
Nach Macedonien zurück, und ende
Der wilden Züge regellosen Lauf!
Dieß ist die Meinung aller Gutgesinnten
Im Heere. Alexander! höre sie!

Alexander zu Parmenio:

Der Knabe redet gut, er wird ein zweiter
Demosthenes.

Philotas.

Du spottest meiner Jugend —
Wahr ist es, achtzehn Sommer zähl' ich kaum,

Doch nicht der schlechteste bin ich im Heere,
Das zeigt die Achtung dieser edeln Männer,
Die mich zum Sprecher wählten. Bist du doch,
Mein König, selbst noch in des Lebens Lenz,
Und warst beim Anfang dieses heißen Kampfes
Dem Tod' kaum acht und vierzig Monden näher,
Als ich es bin.

Alexander.

Ergreift die Becher, Freunde!
Philotas, trinke mit.

Philotas knieend.

Beim Welterschüttrer
Kronion! halte, was du einst versprachst!
Den Zug nach Indien beschlossest du,
Das schön geschloßne Schauspiel dieses Kampfes
In unabsehbar langen Schlachtenreihen
Verderbend, zwecklos fortzusetzen — Ende
Des Krieges Lauf!

Alexander gelassen.

Unwiderruflich ist
Der Zug nach Indien bestimmt.

Philotas.

Mein König!
Ist keine Aenderung zu hoffen? Bleibt
Es fest beschlossen?

Alexander ruhig.

Alexander sprach's!

Philotas.

Du endest nicht den Lauf des Krieges? — wohl!
So ende hier dein Leben!

Er zieht, so wie alle Macedonier, das Schwert, und will Alexander erstechen.

Klitus wirft sich ihm entgegen.

Rasender!

Amyntas und Perdiccas schützen den König.

Parmenio.

O hätte diese Nacht mich nie umhüllt!

Philotas laut rufend:

Herbei, ihr Freunde!

Dritte Scene.

Vorige. Viele Macedonier.

Alexander tritt mitten unter sie.

Hier ist Alexander!

Ermordet ihn —

Philotas wird von Amyntas und Perdiccas entwaffnet, die Macedonier stehen unbewegiich.

Philotas.

Ha! feige, schändliche
Verräther! so erfüllt ihr euern Schwur?

Alexander.

Ihr habt geschworen, mich zu tödten? — hört
Des kühnen Jünglings Stimme, der so laut
An euern Schwur euch mahnt. Ermordet mich!

große Pause.

Ihr zaudert! Ist das Band der Dankbarkeit,
Der Achtung euch zu heilig? fürchtet ihr
Die Schande, wenn die Weltgeschichte meldet:
Der Ueberwinder Asiens erlag
Den Mörderdolchen seiner Waffenbrüder?

Pause.

Ihr schaudert vor dem gräßlichen Verbrechen;
Ich seh' es, ihr seyd Macedonier,
Seyd Männer; wohl! so laßt mich denn zu euch
Vertrauend, offen sprechen, wie der Feldherr
Zu braven Kriegern spricht. Mein Vater hob
Das Mutterland, aus dem wir Alle stammen,
Aus dumpfer Barbarei verjährter Nacht
Zur lichten Höhe eines großen Staates;
Er zog das arme Hirtenvölkchen, dem
Auf kahlen Bergen schlecht genährte Heerden
Das nackte Leben karg gefristet hatten,
Hervor aus seiner Dunkelheit, es stand
In kurzer Zeit geachtet in der Reihe

Der ersten Völker, schlug bei Chäronea
Die Macht der innern Feinde; Griechenland
Erkannte seine Meister, unser Staat
Gab allen Staaten Griechenlands Gesetze.
Ich setzte fort, was Philipp unternahm;
Ich führte euch nach Asien, ihr seyd
Die ersten Helden eines Heldenvolkes —
Betrug ich mich als König gegen euch?
Gebot ich, fern vom Abgrund der Gefahr,
In meines Ranges Pracht gehüllt, daß ihr
Entbehrung, Plagen, Wunden tragen solltet?
Kann Einer mich der Feigheit zeihen? Trug
Ich nicht das Härteste mit euch? War nicht
Der rauhe Boden oft mein Ruhebett,
Der Himmel meine Decke, dürres Brod,
Mit Wasser karg befeuchtet, meine Tafel?
Und wenn das Glück mir Millionen gab,
Wenn meinem Schwerte alle Riegel sprangen,
Und alles Gold und alle Diamanten
Des Morgenlandes mein geworden sind:
Wo sammelt Alexander seine Schätze?
Den Freunden schenkte ich des Glück's Geschenke,
Und jeder tapfre Krieger war mein Freund.
Nichts hab' ich mir zurück behalten, als

Den Königsmantel und das Recht, der Erste
Im Drange der Gefahren auf den Feldern
Des Todes vor euch herzuziehen. Wollt
Ihr ferner nicht das Loos der Schlachten theilen,
So ruht im Vaterlande, reich beschenkt!
Wen hab' ich mit Gewalt zurückgehalten,
Der seinen Stand durch Sieg und Wunden ehrte?
Wer will, verlasse mich; denn frei erklär'
Ich Allen hier: mein Plan beschränkt sich nicht
Auf Persien; die alten Scheidemauern
Der Völker baute nicht die ewige
Natur; ich breche sie; kein Volk, die Menschheit,
Geschmückt mit allen Gaben, die sie zieren,
Bewohne Griechenland und Asien!
Wer diesen Plan begreift, begleite mich!
Doch zwing ich keinen, meinem Sinn zu dienen,
Wer will, verlasse mich, ich hindre keinen!

Die Macedonier knieend.

Dein, dein bis in den Tod!

Alexander.

Noch bin ich König!
Wir bleiben Freunde! geht, ihr seyd entlassen.
Den frechen Knaben führt zum Tode!

auf Philotas deutend.

Parmenio knieend.

Herr,

Es ist mein Sohn!

Alexander.

Darum vergönn' ich dir,

Daß du ihn sterben siehst.

zum Gefolge:

Begleitet ihn,

leise:

Und sorgt dafür, daß er nicht wiederkehre.

Parmenio.

Verzeihung, König!

Alexander ihn scharf ansehend.

Jedem Fehler, doch

Dem Hochverrath, dem Meuchelmörder nie,

Parmenio steht auf.

Kann Alexander glauben —

Alexander scharf.

Mehr als glauben,

Doch nicht beweisen.

Philotas,

da Parmenio sein Gesicht verhüllt:

Vater, zage nicht!

Begleite mich zum Tode, sieh mich sterben,

Und folge mir! — Wer kann ein Leben achten,

Das nur ein Spielwerk der Tyrannen ist?

zu den Macedoniern:

Der Wahnsinn ras't in euern Seelen, wenn
Ihr glaubt, daß dieser Unterdrücker wirklich
Den großen Plan befolge, den er nannte.
Mit ihres Ruhmes Feuerstrahlen hätten
Erobrer nie die Länder leergebrannt,
Wenn nicht der Beute Lockung und der Schimmer
Verführender Entwürfe, lügenhaft
Erhoben, Männer sklavisch fesselte.
Das alte Spiel erneuert sich auch hier.
Laßt euch von Land zu Lande treiben, ladet
Der Völker Fluch auf euch, weiht euer Leben
Dem undankbaren Stolze des Tyrannen,
Der seinen Willen für allmächtig hält!
Der Knecht ist keines bessern Looses werth.
Komm mit, mein Vater, fort von diesen Menschen!
Dem Sklavensinn gehört der Erdenrund,
Die Todespforte führt allein zur Freiheit!

ab mit Parmenio.

Dritte Scene.

Vorige, ohne die Beiden.

Alexander ihm nachsehend:

Sein Geist ist kühn und groß — Doch muß er sterben!

Klitus.

Ich hoffe, Alexander widerruft
Das rasch gesprochne Wort.

Alexander sehr stolz.

Ich widerrufen?
Noch ging die Sonne nicht in Westen auf. —
froh:
Laßt uns das frohe Mahl vollenden, Freunde!
Ein Wölkchen stieg am Horizonte auf,
Die Morgenluft erheitert schnell den Himmel.

Klitus.

Betäube nicht das menschliche Gefühl,
Das mächtig jetzt in deinem Herzen spricht.
Erkünstelt ist der Frohsinn, den du zeigst;
So tief ist Alexander nicht gesunken,
Daß er die Freunde kalt zum Tode schickt,
Und, während sie vom Mörderstahle bluten,
Den süßen Wein aus goldnem Becher schlürft.

Alexander freundlich.

Du scheinst des süßen Weines schon zu viel
Geschlürft zu haben. Glaube, Freund, es schmerzt
Mich tief, so strenge seyn zu müssen. —
Perdiccas! Tänzerinnen aus Athen
Sind angekommen, laß sie rufen! Bei

Des Rebengottes süßer Täuschung wirkt
Die schöne Form gefälliger Gestalten
Mit doppelter Gewalt.

Klitus steigend:

Zerstöre nicht
Die Achtung, die ich stets vor deinem Geiste
Gehabt! Erlaube mir zu eilen, und
Zu retten. —

Alexander.

Wen?

Klitus.

Philotas; Strafe werde
Dem wackern Jüngling, aber nicht der Tod.
Erspare dieses Schauspiel seinem Vater,
Dem würdigen Parmenio!

Alexander.

Du kennst
Ihn gut, den würdigen!

Klitus.

O laß' mich eilen!

Alexander.

Du bleibst!

Klitus.

Mein Freund, mein König —

Alexander.

Klitus bleibt —
Leert eure Becher, Freunde! Alle Tapfern
Von Issus sollen hoch gepriesen seyn!

Alle trinken, außer Klitus.

Vierte Scene.

Vorige. Ein Macedonier.

Macedonier.

Philotas ist gefallen.

Alexander trinkend.

Gut.

Macedonier.

Sein Vater,
Durch diesen Anblick tief erschüttert, brach
In freche Lästerungen gegen dich,
Erhabner Herrscher, aus. Wir konnten dich
Nicht schmähen hören, unsre Schwerter schlossen
Des Frevlers Mund auf ewig.

Klitus.

Wie? auch Er?

Alexander.

Ich ehre warme Treue. Diesen Becher
Vom reinsten Golde nimm für deine Botschaft.

Fünfte Scene.

Vorige ohne den Macedonier.

Klitus gewaltsam an sich haltend:

Du sagtest, daß du keinen hindern würdest,
Der seinen Stand durch Sieg und Wunden ehrte,
Zurückzukehren in sein Vaterland.
Ich bin ein Greis, aus mancher Wunde floß
Mein Blut für deine Siege. Gieb mir Ruhe!
Ich will zurück nach Macedonien —
Was soll ich hier im fremden Lande unter
Den Fremden? Alexander ist gestorben,
Der neue persische Monarch gefällt
Mir nicht.

Alexander ernst – gerührt:

Will Klitus mich verlassen?

Klitus.

Muß
Ich nicht? Die freie Rede in ein Spiel
Der Schmeichelei, der Knechtschaft zu verwandeln,
Ist eine Kunst, von der ich nichts verstehe —
Nach meinem Grundsatz müssen Männerworte
Die Ueberzeugung redlich offenbaren;
Durch freie Rede, wie durch Tapferkeit,
Soll sich der Mann als Freund des Königs zeigen.

So hielt ich's ehedem mit Alexander;
Doch, wie ich sagte, dieser ist dahin;
Der morgenländische Tyrann verlangt
Nur Knechte, keine Freunde; sein Verdacht
Ist immer wachsam, könnte leicht auch mich,
Den alten Klitus, treffen, mich für einen
Verräther halten —

Alexander.

Klitus ein Verräther?
Unmöglich! — Allzuheftig ist er oft;
Bedenkt nicht, was er spricht, mit wem er spricht.

Klitus.

Ach, wer die Worte stets bedächtig prüft,
Ist immer falsch, hat etwas zu verbergen.
Entlasse mich, wir taugen nicht zusammen!

Alexander.

Du bleibst; erbittert soll der alte Freund
Nicht von mir scheiden. Sicher ist es nur
Ein leichter Rausch, mit einer bösen Laune
Verbunden, der die bittern Worte zeugt.
Amyntas! führ' ihn auf sein Zimmer, daß
Ein Stündchen Schlaf ihn bessere!

Klitus.

Das ist
Zuviel!

Amyntas.

Komm, Klitus!

Perdiccas.

Führ' ihn fort!

Klitus.

Sind etwa
Die Mörder schon bestellt, das Stündchen Schlaf
In Stunden ohne Ende umzuschaffen?

Alexander steigend:

Der freche Ton erniedrigt mich vor Allen.
Ich kann und will ihn länger nicht ertragen.

Amyntas und Perdiccas dringend:

Vergiß dich nicht! komm, fort!

Klitus stößt sie weg.

Die Knaben werden
Geleitet; Männer wissen selbst zu gehn,
Wo längres Bleiben keine Ehre bringt.

Alexander heftiger.

Wie? keine Ehre?

Klitus.

Ehre bracht' es einst,
Dem tapfern Philipp kriegerisch zu dienen;
Er wußte Männer männlich zu behandeln.
Auch unter Alexander fechten war

Ein ehrenvolles Loos; er war ein Held,
Ein Gott der Schlachten und zugleich ein Mensch.
Kein Abgrund der Gefahr war ihm zu tief,
Und nichts Erhabnes, Edles ihm zu hoch.
Allein die Seelengröße ist verschwunden,
Den unbesiegten Krieger hat das Glück
Besiegt. Mit Gold und Pracht belastet will
Der neue Herrscher über Sklaven thronen;
Verdacht und feile Schmeichelei umlagern
Den Herrscherstuhl; Parmenio's Ermordung
Zeigt mir die neuerstandne Tyrannei
In nackter Häßlichkeit. Verachtend geh'
Ich schnell von diesem Hofe, wo kein Band
Der Ehre und der Freundschaft mehr mich hält.
will fort.

Alexander wüthend.

Verachtend?

Perdiccas und Amyntas.

Klitus, hör' uns! Mäßigung!

Alexander zur Wache.

Man halt' ihn auf!

Klitus ohne es zu hören.

Ihr staunt, weil ich so frei
Die Worte füge? Diesen König hab'

Ich oft auf meinem Arm getragen, als
Der tapfre Vater seinen Freund mich nannte,
Von meiner Schwester Hellanice ward
Das Kind gepflegt, um das die stolze Mutter
Sich wenig kümmerte; der Knabe hatte
Mich liebgewonnen, lernte gern von mir
Die Waffenkunst; der Jüngling kämpfte kühn
An meiner Seite seine erste Schlacht —
Den König hab' ich liebevoll begleitet,
Mein Herz war eine feste Burg für ihn,
Mein Leib sein Schild im Sturme der Gefahr.
Soll ich mich jetzt erniedrigen vor ihm?
Frei wiederhol' ich, daß ich einen Mörder
Verachten, einen asiatischen
Despoten tiefbetrübt verlassen muß.

geht.

Alexander außer sich.

Man halt' ihn auf, befehl' ich!

Perdiccas und Amyntas,

Großer König,
Entlaß ihn!

Klitus zur Wache:

Laßt mich, Freunde, mein Geschäft
Bei euerm Führer ist geendet.

Alexander.

reißt einem Soldaten die Lanze weg und stellt sich Klitus entgegen.

Wer
Verläßt den Saal, wenn ich es ihm verbiete? —
Wer bist du?

Klitus.

Klitus bin ich! durch den Mord
Parmenio's, durch Alexanders Stolz
Entrüstet kehr' ich jetzt nach Griechenland
Zurück.

Alexander indem er ihn ersticht:

Vermeßner Sklave! fort, hinab
Mit dir zum Orkus! suche deinen theuern
Parmenio und deinen Philipp auf.

Klitus sinkend:

Ich habe dreimal dich vom Tod' errettet —
So danken Könige.

stirbt.

Große Pause. Alle treten mit Entsetzen zurück. Alexander steht, wie erstarrt, vor dem Todten, seine Blicke werden immer wilder, endlich spricht er dumpf und halb im Wahnsinn:

Was entwinden dort für Schatten
Sich der schreckenschweren Nacht?
Ihre Blicke sind erstarrend,
Seelentödtend ihre Züge.
Seht, sie schweben nicht, sie schreiten,

Jungfrau'n sind es, sie verbreiten
Grabeskälte um sich her.
Wer gebot die Todtenstille?
Meines Freundes Stimme schweigt,
Aber Schlangen hör' ich rauschen
Auf der Schreckenvollen Haupt;
Alles Mitgefühls beraubt,
Nur von brennendem Verlangen,
Rache zu vollziehn, erfüllt,
Nahn sie mit gezücktem Dolche,
Mit der Todesfackel sich!
Ich erkenn' euch, Nachtgestalten!
Naht! ich trete nicht zurück, —
Naht und laßt die Rache walten,
Foltert mich durch euern Blick!
Hier ergreift, ergreift das Opfer!
Stürzt es in den Phlegethon,
Daß im Flammenstrome sich
Des Bewußtseyns Flamme kühle!
Reißt mich fort, ihr Eumeniden!
Reißt mich zu dem Sitz' der Schrecken,
Wo die Qual der Danaiden,
Wo Ixions dumpfes Wüthen
Nie des Mitleids Regung wecken! —

Zaudert ihr, des Freundes Mörder
An des Freundes heil'ger Leiche
Zu ergreifen? — nun wohlan!
Unwerth bin ich dieser Sonne —
Blut allein kann Blut versöhnen!
Freund — ich folge dir! —

Er will sich tödten, wird aber zurückgehalten, — nach einer langen Pause, matt:

Ihr hemmt den Lauf der Nemesis? ihr wagt,
Ein Leben, mir und euch zur Qual, zu fristen?
Vergebens! — Alexander ist gestorben —
Geleitet ihn zum Grabe — weint um ihn! —

Er fällt ohnmächtig in Perdiccas und Amyntas Arme.

Sechste Scene. Kurzes Gemach.

*

Zwei Macedonier.

Erster.

Du denkst, wie ich; du kannst das Gräßliche
Nicht länger sehen.

Zweiter.

Viel hab' ich erlebt,
Drei große Schlachten hab' ich mitgekämpft,
Bei Theben, Tyrus und Persepolis
Die Flamme der Verwüstung angeschaut, —

So schrecklich aber hat mich nichts erschüttert,
Als dieses Schauspiel.

Erster.

Wunderbar bewegt
Der König die Gemüther seiner Krieger.
Bald möchte man ihm fluchen, ihn ermorden,
Bald ihn bewundern, wie den Donnergott.
Ich hatte mit geschworen, ihn zu tödten,
Philotas überzeugte mich, wie viel
Dabei gewonnen werde für das Glück
Der Völker. Aber als er mit dem Blick
Des Siegers, mit der hohen Feldherrnmiene
Hervortrat, und die unbewehrte Brust
Den Schwertern der Verschwornen bot, da war
Mein Muth erstarrt.

Zweiter.

So war auch mein Gefühl;
Und als er seinen Freund, den biedern Klitus,
Durchstach, da hätt' ich ihn erwürgen können,
Den Undankbaren; aber als mein Auge
Ihn in Verzweiflung, seine Jugendröthe
In Todesblässe umgewandelt sah,
Als er die Waffe gegen seine Brust
Entschlossen kehrte, da verschwand mein Zorn,

Mein Auge wurde naß — und — bei den Schlangen
Der Eumeniden! — weichlich bin ich nicht.

Beide gehen ab.

Siebente Scene.

Amyntas und Perdiccas.

Amyntas.

Der König ist in todverkündender
Bewegung.

Perdiccas.

So hab' ich ihn nie erblickt,
Er schien aus seiner Ohnmacht zu erwachen,
Doch spricht er irre, keinen duldet er
In seiner Nähe.

Amyntas.

Schwerer haben nie
Die Schreckensscenen sich gehäuft, als heute:
Verschwörung, naher Tod, gerechte Strafe
Des frechen Knaben, Freundesmord — es war
Zuviel für eine Menschenbrust.

Perdiccas.

Man hat
Doch alle Waffen aus dem Saal gebracht?

Amyntas.

Das ist gescheh'n, doch schien mir's überflüssig.

Perdiccas.

Du irrst; Naturen, wie die seinige,
Umfassen, wie der ungeheure Himmel,
Der Schrecken wie der Hoheit ganze Macht.

Amyntas.

Die Götter geben, daß er schnell genese,
Der Tag ist angebrochen, bald versammeln
Die Abgesandten feierlich sich hier,
Um ihm, dem Herrn der Welt, zu huldigen.

Perdiccas.

Er naht — laß lauschend uns zur Seite treten!

Achte Scene.

Vorige; Alexander, todtenbleich, starr vor sich hin sprechend.

Alexander.

Sie sagen mir, ich sey der Weltbeherrscher,
Und doch beneide ich den Aermsten um
Die Ruhe seines Herzens.

Amyntas.

Er bemerkt
Uns nicht —

Alexander.

Warum belügt ihr euern Herrn,
Elende Schmeichler? Wer berechtigt euch
Mir Götterrang und Allmacht anzudichten?
Prometheus Geier nagt an meiner Brust,
Vermag mein Götterwort ihn wegzuscheuchen?

Perdiccas.

Wer glaubt, Arbela's Sieger hier zu sehen?

Alexander.

Fluchwerthes Schicksals eines Ueberwinders!
Du führtest über Leichen und Ruinen
Zur steilen Felsenhöhe mich hinauf.
Belohne mich! gieb mir die Grabeskälte,
Die ewig ungetrübte Majestät,
In welcher über umgestürzten Welten
Du thronen kannst! — Ich habe Schatten nur
Errungen! — Was vermag mein Wort? Gehorcht
Der Lauf der Zeit, gehorchen der Natur
Gesetze meinem Wink? Kann ich die Luft,
Der Erde Lebenskraft, das Sonnenlicht
Mir zinsbar machen? Schwelgen Millionen,
Die Alexanders Namen nie gehört,
Nicht frei und kühn im Reichthum dieser Güter?
Was ist der Sklaventroß, der mir erzittert,

Verglichen mit der ewigen Natur?
Vermag mein Arm, das ungeheure All
Des Seyns mit einer Kette zu umspannen,
An deren diamantnen Gliedern alles
Lebendige nach meiner Laune schwebt?
Fluch jedem Werk, das unvollendet blieb! —
Nichts ist gescheh'n, wenn Alles nicht geschah!

Perdiccas vortretend:

Erhabner Ueberwinder Persiens —

Alexander ohne ihn anzusehen:

Erhaben? — Alexander, Philipps Sohn,
In einer Schäferstunde aus dem Nichts
Gerufen, um nach kurzem Gaukelspiel
In's Nichts zurückzusinken, — das ist meine —
Ist aller Sterblichen Erhabenheit.

Amyntas.

Mein König —

Alexander.

König! das bedeutet: Herr! —
Ich bin der Sklave der Nothwendigkeit.
Der Augenblick gebietet über mich,
Kann mich sogar zum Morde — — Meine Macht
Ist Schatten! Keine Todeswunde heilt,
Wenn ich befehle. Seht ihr dieses Blut?

Könnt ihr belebend seinen Lauf erneuern?
Es wieder pressen in zerschnittne Adern?
Nehmt meine Krone, nehmt mein Reich dafür —
Ihr könnt es nicht! die schaffende Gewalt
Behielten sich die Götter vor, der Mensch
Mag im Zerstören seine Größe finden!

Perdiccas.

Erhole dich! die Abgesandten nahen,
In allen Straßen wogt es auf und nieder,
Zahllose Blicke sehnen sich nach dir.

Alexander.

Nach mir? — Warum verlangt man, mich zu sehen?
nach einer langen Pause:
Ach ja! Ich bin zu Babylon; man will
Die Huldigung der Ueberwundenen
Zum Schauspiel geben. Wesenloser Prunk!
Dein Zauber ist dahin! — Parmenio!
Klitus! — Erbebe, säulenruhendes
Gewölbe, stürze donnernd über mir
Zusammen! ich ermordete die Freunde! —

Amyntas.

Erhole, fasse dich! — Ich ehre tief
Den Schmerz des Freundes, aber Klitus hat
Durch freche Heftigkeit den Tod gesucht,
Verdient.

Alexander.

Verdient? von meiner Hand?
Der Retter meines Lebens? Armer Tröster!
Mit deiner niedern Denkungsart allein
Entschuldigt Alexander diesen Trost.

Pause.

Es war ein Heldenzug nach Asien!
Gehorsam nicht, die alte Tapferkeit
Verband ein Heer von Helden, Liebe schloß
Die Freunde an den Jüngling, ihren König;
An jeder neuen Sonne reiften Kränze,
Erfrischend wehten uns die Palmen an. —
Vorbei! — Dahin! — Die Morgenröthe schwand,
Die Blüten fielen ab; gewitterschwer
Und brennend liegt der schwüle Mittag auf
Dem Leben — Was errang ich mir? — —

Man hört in der Ferne einen Triumphmarsch.

Ich will
Die Rolle enden, die ich auf der Bühne
Der Weltgeschichte kühn begann; ich will
Sie enden, weil sie einzig ist. Der Schmuck
Des Lebens ist dahin, der schwere Ernst
Geleite mich auf meinem Pfad! Und wie
Der Bahn des Blitzes in der schwarzen Nacht
Kein Sterblicher zu folgen je vermag,

So folge keiner mir! Mein großes Reich
Bestehe nur durch Alexanders Geist!
Es stürze über meinem Grabe ein,
Als ungeheures, nie zuvor gekanntes,
Nie wiederholtes Denkmal meiner Kraft! —
Jetzt mag der Sklavenpöbel mich vergnügen,
Der seinem Herrscher Huldigungen lügt!

geht ab, die Andern folgen.

Letzte Scene.

Großer freier Platz in Babylon.

Auf der rechten Seite ein, mit orientalischer Pracht geschmückter, Thron, den Alexander besteigt. Perdiccas und Amyntas stehen dem Throne zunächst. Die macedonische Leibwache hat den Platz besetzt, dessen Hintergrund eine dichte Volksmenge erfüllt. Alles zeugt von der höchsten, verschwenderischesten Pracht. Die Gesandten von Carthago, Spanien, Italien und Griechenland von Geschenketragenden begleitet ziehen vor dem Throne vorüber. Alle neigen sich bis zur Erde vor dem Könige, der sie unbeweglich mit stolzem Blicke mißt. Der Triumphmarsch begleitet diese Scene.

Perdiccas.

Der Blick des Königs ruht auf seiner Schöpfung;
Vom Morgenlande bis zum Niedergang,
Vom leergebrannten Feld der Mittagswüste

Bis zu den schneebelasteten Gebirgen
Der Mitternacht erschallt sein Herrscherwort,
Gefürchtet und befolgt. Dir huldigend
Im Namen ihrer Völker, großer König,
Erscheinen hier Carthago's, Bätika's,
Hesperiens Gesandte; deine Waffen,
Die siegbekränzten, wandtest du noch nicht
Zu ihrer Niederlage an. Der Glanz
Von Alexanders Namen führte sie
Hieher. Die Städte der Hellenen, stolz
Den Ueberwinder Asiens, den Herrn
Des Zeitenlaufes ihren Sohn zu nennen,
Versammeln sich in ihren Abgesandten
Bewundernd um den goldnen Fürstenthron
Des großen Macedoniers. Die Städte,
Die Völker, die, von deiner Waffenmacht
Besiegt, im Staube lagen, freuen sich
Des neuen Daseyns in der Gnadensonne
Der königlichen Milde. Ueberschaue
Die Majestät des unbesiegten Helden,
Wir, deine Freunde selbst, vermögen nur,
Sie anzuschauen.

Alexander.

Völker meines Reiches!

Mit Wohlgefallen senk' ich meinen Blick
Auf eure Huldigungen. Euer Glück
Sey meiner Waffen, meiner Sorgen Ziel!
Erkennt in Ehrfurcht, was der König euch
Bestimmte! Später werdet ihr vielleicht
Den Sturm aus Westen noch begreifen. Wenn
Vor meinem Schwerte euer Widerstand
In nichts zerfiel, so waren große Zwecke
Die Absicht. Meine Rechte warf euch nieder,
Um euch veredelt wieder zu erheben.
Ihr seyd ein Volk. Zu lange trennten sich
Geschlechter, Nationen. Die Natur
Will Einheit in der Allheit. Ein Gesetz,
Ein Volk, ein Herr; Jahrhunderte
Befestigten auf Erden Scheidemauern
Der Sitten, Sprachen, Formen und Gebräuche;
Die Mauern fallen, Alexander will's!
In mir erscheint das Schicksal, seine Macht
Stählt meinen Arm, der Widerstand ist Wahnsinn.
Erkennt! verehrt! gehorcht! daß euer Heil
Verherrlichend in meinem Ruhme strahle!

Allgemeiner Ruf.

Ruhm, Heil und Glück dem Herrn der Nationen!

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Errata.

S. 39	Zeile 9	statt	war	lies:	was
S. 59	Zeile 7	—	meine	—	mein
S. 99	Z. 9 v. u.	—	das	—	daß
S. 151	Zeile 10	—	Schicksals	—	Schicksal

Druckerey von Kaufmann in Mannheim.

8° L. D.
Beil

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beil, Carl Theodor,

Alexander von Macedonien Schauspiel in vier Abtheilungen

Mannheim 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 412
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259264-4